



**KULTUSMINISTER
KONFERENZ**

*Pädagogischer
Austauschdienst*



Erasmus+
Schulbildung



Success Stories

Erasmus+ im Schulbereich
Einblick in die europäische Bildungs Kooperation

ERASMUS + IM SCHULBEREICH

Wir beraten Sie gerne

Einen umfassenden Überblick über das EU-Programm Erasmus+ im Schulbereich erhalten Sie auf unserer

Website  www.kmk-pad.org/erasmusplus.html

Unsere kostenfreie **Hotline** zu Erasmus+ im Schulbereich erreichen Sie montags bis freitags von 9:00 bis 12:00 Uhr und 13:00 bis 15:30 Uhr

 **0800 3727 687**

Auf **Informationsveranstaltungen** in ganz Deutschland sowie Online-Veranstaltungen und Blended-Learning-Fortbildungen beraten unsere Moderatorinnen und Moderatoren und wir Sie zu Erasmus+ und eTwinning. Die Termine finden Sie auf unserer Website unter dem Punkt »Veranstaltungen«.

Der elektronische **Newsletter** des PAD informiert Sie einmal im Monat über aktuelle Entwicklungen des internationalen Austauschs im Schulbereich und Veranstaltungen – nicht nur, aber auch über Erasmus+. Anmeldung über  www.kmk-pad.org/service/newsletter.html

Für die Leitaktion 2 bieten wir vor dem Antragstermin Ende März eine **Projektskizzenberatung** an. Ab November jeden Jahres finden Sie auf unserer Website eine Formblatt für eine Projektskizze. Schicken Sie uns per E-Mail Ihre Projektskizze und lassen Sie sich individuell telefonisch für Ihren Antrag beraten.

Informationen rund um Erasmus+ gibt es auf dem School Education Gateway – dem Portal für die Bildungszusammenarbeit in Europa. Das Portal enthält aktuelle Nachrichten, Veranstaltungshinweise, Fachartikel und Tutorials zu wichtigen Themen der europäischen Bildungspolitik.  www.schooleducationgateway.eu

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Werte, auf die sich die Europäische Union gründet, »sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören«. So steht es im Vertrag von Lissabon, der vor fast zehn Jahren in Kraft getreten ist. Sie sind zudem »allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet«. Angesichts europaskeptischer Stimmen, die sich in zahlreichen Staaten lautstark Gehör verschaffen, und der Herausforderungen durch Flucht und Migration, denen sich unsere Gesellschaft stellen muss, sollten wir uns die gemeinsame Wertebasis in Erinnerung rufen, zu der wir uns in dem Vertragswerk bekannt haben. Europäische Kooperation statt nationaler Egoismen – diese Idee ist keineswegs überholt. Europa und seine Errungenschaften als Chance erkennen, statt als Bedrohung zu fürchten – dafür müssen wir uns weiterhin einsetzen.

Zum Bildungsauftrag unserer Schulen gehört es, die junge Generation für diese Werte zu gewinnen und vom europäischen Miteinander zu überzeugen. Richtig

und wichtig ist es deshalb, dass Bildungsprogramme wie Erasmus+ jenen europäische Erfahrungen ermöglichen, die künftig Europa gestalten. Mit »Europa im Klassenzimmer« legen wir die Grundlagen für kulturelle Toleranz, Offenheit und Werteverbundenheit. Gleichzeitig stoßen Austauschprojekte und europäische Fortbildungen für Lehrkräfte innovative Entwicklungen in Lehreraus- und -fortbildung und in der Unterrichtsgestaltung an. Einen anschaulichen Einblick in diese Projektpraxis von Erasmus+ gibt Ihnen die vorliegende Veröffentlichung der Nationalen Agentur im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz.

Die »Success Stories« aus dem Programm Erasmus+ zeigen, dass Austausch nicht nur die persönliche Begegnung in Europa ermöglicht, sondern auch die Qualität unseres Unterrichts verbessert – und so auf fruchtbaren Boden fällt. Ich verbinde damit den Wunsch, dass eine große Zahl von Schulen und Bildungseinrichtungen weiterhin die Chancen erkennt, die Erasmus+ eröffnet. Zugleich beglückwünsche ich alle Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren herzlich und danke ihnen und ihrem Team sowie allen beteiligten Schülerinnen und Schülern für ihr europäisches Engagement.



Helmut Holter
Präsident Kultusministerkonferenz

Success Stories 2017

In dieser Broschüre werden die insgesamt 16 Projekte aus dem Schulbereich vorgestellt, die im Jahr 2017 abgeschlossen wurden und aufgrund ihrer besonderen Qualität vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz als »Success Story« ausgezeichnet wurden. Kriterien für die Auswahl waren neben Innovation und Nachhaltigkeit auch die Wirkung und Übertragbarkeit einzelner Projektteile sowie die bildungspolitische Relevanz der Projekte. Die Erfolgsgeschichten bieten einen Überblick über die gesamte Bandbreite des Programms Erasmus+ im Schulbereich und zeigen, auf welch vielfältige Weise europäischer Austausch Schulen bereichern kann.

In den vier ausgewählten Projekten der Leitaktion 1, Mobilitätsprojekte für Schulpersonal, entsandten eine Grundschule und drei weiterführende Schulen ihre Lehrerinnen und Lehrer zu Fortbildungen und Job-Shadowings in andere europäische Staaten. Ob Weiterbildung im Bereich der Fremdsprachenvermittlung, der Beschulung geflüchteter Jugendlicher oder der gewünschten Internationalisierung des Schulprofils, ob Ausbau des Angebots und der Anerkennung von außerschulischen Leistungen oder Weiterentwicklung einer Grundschule zur gebundenen Ganztagschule – mit Erasmus+ konnten die Schulen genau jene Bereiche stärken, die sie vorher in ihrem Schulentwicklungsplan festgelegt hatten. Bei allen hier vorgestellten Projekten wird deutlich, wie die Schulen durch die Verankerung und Weitergabe der erlangten Kenntnisse im Kollegium und Schulalltag langfristig von den Lernreisen einzelner Lehrkräfte profitieren.

Von den insgesamt 141 im Jahr 2017 abgeschlossenen Projekten mit deutscher Koordinierung zeigen die zwölf ausgewählten Success Stories im Rahmen von Leitaktion 2, Strategische Partnerschaften, besonders überzeugend, wie unterschiedlich erfolgreiche Erasmus+ Projekte gestaltet werden können, sei es zum Austausch guter Praxis oder zur Entwicklung innovativer Ideen für Schule und Unterricht. So ging es in den bilateralen oder multilateralen Schulpartnerschaften beispielsweise um tiergestützte Pädagogik im Unterricht, um die didaktische Bearbeitung von Sagen und Märchen für Kindergartenkinder durch angehende Erzieherinnen und Erzieher bzw. Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, um die Auseinandersetzung mit der Identität als Europäer, den Umgang mit neuen Medien oder die Motivierung von Schülerinnen und Schülern im naturwissenschaftlichen Unterricht. Auch sogenannte Konsortialprojekte mit Akteuren wie Universitäten oder Schulbehörden sind bei den Erfolgsgeschichten vertreten. Hier wurden vor allem Materialien für den Gebrauch durch andere interessierte Einrichtungen erstellt: eine Website mit Unterrichtsmaterialien zum Thema Europabildung, Materialien zum Einsatz der Methode »Lesetheater« und ein Planspiel für Schülerinnen und Schüler zum Thema »Sustainable Entrepreneurship«. Die ausgewählten Projekte werden außer in dieser Broschüre und auf der Website des PAD auch auf der europäischen Projektergebnisplattform <http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects> hervorgehoben. Damit können sie als Ideengeber für weitere Projekte dienen.

Ausgezeichnete Projekte der Leitaktion 1: **ab Seite 6**
Ausgezeichnete Projekte der Leitaktion 2: **ab Seite 16**

Über Erasmus+ im Schulbereich

Das Bildungsprogramm Erasmus+ der EU läuft von 2014 bis 2020 und ist mit einem Budget in Höhe von 14,8 Mrd. Euro ausgestattet. Für die Umsetzung des Programms im Schulbereich ist in Deutschland die Nationale Agentur im PAD verantwortlich. Projekte werden dabei in zwei Leitaktionen gefördert: Leitaktion 1 unterstützt Mobilitätsprojekte für Schulpersonal, Leitaktion 2 Strategische Partnerschaften. Zu den Programmzielen im Schulbereich zählen unter anderem die Verbesserung von Bildungschancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen, die Verhinderung von Schulabbrüchen und die Förderung der Kompetenzen von Lehrkräften und Schulleitungen.

LEITAKTION 1

Mobilitätsprojekte für Schulpersonal

Projekte, in denen durch Fortbildungsmaßnahmen für Schulpersonal (Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal) in anderen Programmstaaten die Schulentwicklung gefördert wird, zum Beispiel in den Bereichen Unterrichts- oder Steuerungsqualität oder Internationalisierung. Ein solches Mobilitätsprojekt umfasst die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung mehrerer Fortbildungsmaßnahmen in der geförderten Einrichtung. Fortbildungsmaßnahmen können Sprachkurse oder pädagogische Fortbildungen sein, Job-Shadowing an einer anderen Schule oder eigenes Unterrichten im Ausland.

Antragstermin: Februar

Ausgezeichnet

- ★ **GESCHWISTER-SCHOLL-GRUNDSCHULE, GENGEBACH**
Von Skandinavien lernen
- ★ **HERMANN-BÖSE-GYMNASIUM, BREMEN**
Außerschulische Angebote nutzen
- ★ **HEINRICH-EMANUEL-MERCK-SCHULE, DARMSTADT**
Perspektiven für junge Migranten
- ★ **HAUPT- UND REALSCHULE GRASBERG/WORPSWEDE**
Aufbruch in die Zukunft – wir machen uns auf den Weg

Von Skandinavien lernen



Über das Projekt

-  **Projekttitel**
Fit for future @ GSG
Gengenbach
-  **Koordinierende Einrichtung**
Geschwister-Scholl-
Grundschule, Gengenbach
-  **Bundesland**
Baden-Württemberg
-  **Kontakt**
Angelika Stelzer
astelzer@estelzer.de
-  **Projektlaufzeit**
1. Juni 2015 bis 31. Mai 2017
-  **EU-Förderung**
24 110 Euro
-  **Website**
www.gsg-gengenbach.de

Dass ihre Zukunft weltoffen und europaorientiert sein wird, davon ist die Geschwister-Scholl-Grundschule (GSG) überzeugt. Denn genau darauf hat sie während des zweijährigen Erasmus+ Projekts hingearbeitet. Mit dem Ziel, »Fit for future« zu werden, erarbeiteten die Lehrkräfte ein richtungsweisendes pädagogisches Konzept, für das sie sich Anregungen in Skandinavien holten. Die Nordeuropäer gelten als Vorreiter bei vielen innovativen Bildungsprojekten. Von ihnen wollten die Gengenbacher bei ihren Hospitationen und durch Job-Shadowings lernen. Sie nutzten ihre Kontakte zu zwei ehemaligen COMENIUS-Partnern in Schweden und Island, um die Kooperationen neu zu beleben und frische Ideen zu entwickeln.

Den Anspruch, über Grenzen hinweg zu denken, nahmen die deutschen Lehrkräfte wörtlich und griffen ein Konzept auf, das sie an der isländischen Partnerschule inspiriert hatte. Dort findet der Unterricht auch außerhalb der Klassenräume statt und eröffnet dadurch ungewohnte Perspektiven. Ebenfalls beispielhaft im hohen Norden ist die Fremdsprachenkompetenz schon der Kleinsten, die dadurch gefördert wird, dass TV-Filme im englischen Original ausgestrahlt werden. Dank der internationalen Begegnungen konnten auch die Deutschen ihre Kenntnisse verbessern.

Ihrem Motto »Fit für die Zukunft« bleibt die GSG Gengenbach auch beim Einsatz neuer Medien treu, den der baden-württembergische Bildungsplan für Grundschulen vorsieht. Dank intensiver Fortbildungen fühlt sich das Kollegium gut gerüstet für die digitalen Herausforderungen. Vom Erfolg ermutigt, bewirbt sich die GSG Gengenbach nun als Referenzschule für Medienbildung und nimmt damit ein weiteres zukunftsweisendes Projekt in Angriff.



Begründung für die Auszeichnung

Durch das Mobilitätsprojekt sind weitreichende positive Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler, den Unterricht, die Teilnehmenden und die Schule insgesamt zu verzeichnen. Die gewonnenen Erfahrungen und Kompetenzen werden hinsichtlich der Individualisierung und Differenzierung der Lernangebote sowie der Förderung des Umgangs mit neuen Medien in den Schulentwicklungsplan der Einrichtung einfließen. Auch konnte durch die durchgeführten Hospitationen der Kontakt zu den Partnereinrichtungen intensiviert und der Grundstein für künftigen Austausch über Best Practice gelegt werden. Durch das Projekt konnte zudem die Akzeptanz im Gesamtkollegium für Aktionen mit europäischen Partnern erhöht werden. Bei der Auswahl der Teilnehmenden wurde darauf geachtet, Lehrkräfte aus allen Standorten der Schule in das Projekt einzubinden, was sich positiv auf die Multiplikation von Lernergebnissen ausgewirkt hat.



NACHGEFRAGT bei Angelika Stelzer



In Island haben Sie das Konzept »Schule ohne Klassenzimmer« erlebt. Welche Anregungen nehmen Sie für Ihre Schule mit?

Einige Maßnahmen haben wir bereits durchgeführt. An der besuchten isländischen Schule dienen beispielsweise freie Nischen, die Bibliothek oder das Außengelände als Lernorte. Es wird sehr viel Wert auf Team- und Projektarbeit gelegt. Viele Aktivitäten finden in altersgemischten Gruppen statt, bei denen die Älteren ganz selbstverständlich mehr Verantwortung übernehmen. Das heißt für uns, dass wir »Türen öffnen«, nicht nur das Klassenzimmer nutzen und mit Kolle-

ginnen und Kollegen kooperieren. Ein bemerkenswertes Konzept der isländischen Schule ist außerdem das wöchentliche »Outdoor Teaching«. Diese Aktivitäten haben unseren Blick dafür geschärft, dass es möglich ist, Inhalte in allen Fachbereichen höchst motivierend im Freien zu vermitteln. Auch an unserer Schule im ländlichen Raum.

Worin besteht für Sie der Gewinn von Hospitationen und Job-Shadowing?

Sowohl für die Besuche in Bildungseinrichtungen als auch für die intensiveren Einblicke in Schulen gilt: Sie verändern die Denkweise der Kolleginnen und Kollegen. Diese werden offener und mutiger gegenüber Neuem und kommen hoch motiviert in die eigenen Klassen zurück. Hospitationen regen zur Reflexion an und schärfen den Blick für das persönliche pädagogisch-didaktische Handeln. Das hieß in unserem Fall allerdings nicht, dass zurückkehrende Lehrkräfte sofort alles umkrempelten. Denn sie sahen beim Job-Shadowing im PISA-starken Skandinavien, dass es in ihrem eigenen schulischen Alltag viel Bewährtes gibt, das sie nun mit den neuen Ideen optimieren wollen. Die Hospitationen stärken also auch die Identifikation mit der eigenen Schule.



Begründung für die Auszeichnung

Die mit dem Projekt verfolgten Ziele konnten durch insgesamt elf Mobilitätsmaßnahmen erreicht werden. Neun Hospitationen, eine Unterrichtstätigkeit und ein strukturierter Fortbildungskurs boten die Gelegenheit, an fünf verschiedenen Partnereinrichtungen den Unterricht und außerschulische Aktivitäten zu beobachten. Die Lernergebnisse sollen in ein schulisches Konzept am HBG einfließen, das das Engagement der Jahrgänge 5 bis 12 auch außerhalb des Unterrichts entsprechend dokumentiert. Das Mobilitätsprojekt ist im Rahmen der Schulentwicklung in eine Zielvereinbarung mit der Schulbehörde eingebunden. Sie sieht die Erarbeitung eines Konzeptes vor, durch das leistungsstarke Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Anhand der durchgeführten Mobilitätsmaßnahmen konnte ein guter Überblick gewonnen werden, inwieweit außerschulische Aktivitäten an den Partnereinrichtungen integriert, dokumentiert und anerkannt werden. Die Ergebnisse wurden in einem Beobachtungsbogen festgehalten, der in Absprache mit der Schulleitung des Hermann-Böse-Gymnasiums entwickelt und von allen Teilnehmenden ausgefüllt wurde. Die beabsichtigten künftigen Maßnahmen (unter anderem 2018 Beantragung eines Projektes im Rahmen von Leitaktion 2 mit analoger Thematik) lassen eine nachhaltige Wirkung des Mobilitätsprojektes erwarten.



NACHGEFRAGT bei Christa Bauerschmidt



Welche außerschulischen Aktivitäten waren bei den Hospitationen in den Partnerschulen besonders bemerkenswert?

In Finnland gibt es gute Beispiele für AGs, die positive Auswirkungen auf das soziale Miteinander versprechen. Auch wir wollen verstärkt Aktivitäten im sozialen Bereich fördern und sehen in der Mittelstufe in Lempäälä sehr gute übertragbare Ansätze. An unserer französischen Partnerschule in Loches werden Aktivitäten schulintern gewürdigt und Projektergebnisse

ausgestellt. Auch wir möchten diese Anerkennungskultur stärker pflegen. In Spanien hat uns beeindruckt, dass die Schülerinnen und Schüler selbst viele außerschulische Aktivitäten organisieren, unterstützt von Lehrern und außerschulischen Experten. Auch wir möchten unsere Kinder und Jugendlichen noch stärker motivieren, eigene AGs anzubieten.

Wie nehmen Ihre Schülerinnen und Schüler die Angebote an?

Wir haben mit Erstaunen festgestellt, wie viele zusätzliche Angebote unsere Schülerinnen und Schüler trotz der vollen Stundentafel in G8 wahrnehmen. Dazu gehören vor allem sportliche und künstlerische Aktivitäten, aber auch Sprachkurse sowie politisches und soziales Engagement. Für die Oberstufe gibt es seit etwa zehn Jahren Angebote zur Studien- und Berufsorientierung, die von den Schülerinnen und Schülern gut genutzt werden. Unser Ziel ist es, solche Aktivitäten auch in den jüngeren Jahrgängen zu fördern und zu dokumentieren. Auch dafür ist der Quali-Pass bestens geeignet, und er wird jetzt in einem Probelauf eingesetzt.



Außerschulische Angebote nutzen

Ein Elefant zierte das Wappen des Hermann-Böse-Gymnasiums (HBG) in Bremen. Der majestätische Dickhäuter symbolisiert Kraft und Weisheit, Sensibilität und Verlässlichkeit. Es sind Eigenschaften, die perfekt zum Leitbild der zertifizierten Europaschule passen, nämlich Rücksichtnahme, Toleranz und das Verständnis für die Sichtweisen anderer Menschen und Kulturen zu vermitteln. Mit diesem Fokus entschied sich das bilinguale Gymnasium, seine außerschulischen Angebote auszuweiten. Um ihre Idee umzusetzen, die sozialen, musischen und sportlichen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu stärken, suchte das HBG ein Gesamtkonzept.

Das Kollegium wollte von den wertvollen Erfahrungen anderer Schulen profitieren und sah im gut durchdachten Erasmus+ Projekt eine große Chance. Es umfasste Hospitationen an den Partnerschulen in Finnland, Frankreich, Italien und Spanien, eine strukturierte Fortbildung für eine Entscheidungsträgerin und den Unterrichtsaufenthalt eines Lehrers. Von den neuen Ideen der entsandten Lehrkräfte profitierten vor allem die Schülerinnen und Schüler. Künftig können sie einen begehrten Quali-Pass erwerben, in dem Aktivitäten, Weiterbildungen und ehrenamtliche Engagements dokumentiert werden. Zur Auswahl stehen eine Vielzahl spannender Angebote wie ein Debattierwettbewerb, Jam-Sessions, ein Friedenslauf, Robotertechnik oder die Mitarbeit bei der Schülerzeitung »Elefant«. Und dieses Engagement passt bestens zum weisen Wappentier der Schule.

Über das Projekt

-  **Projekttitle**
Extracurricular activities in the international context – systemic approach and documentation to increase intercultural awareness among students
-  **Koordinierende Einrichtung**
Hermann-Böse-Gymnasium, Bremen
-  **Bundesland**
Bremen
-  **Kontakt**
Christa Bauerschmidt
christa.bauerschmidt@gmail.com
-  **Projektlaufzeit**
1. Juni 2015 bis 31. Mai 2017
-  **EU-Förderung**
13 581 Euro

Perspektiven für junge Migranten

Über das Projekt

-  **Projekttitel**
Erstellung eines Gesamtkonzepts zur Flüchtlingsbeschulung
-  **Koordinierende Einrichtung**
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule, Darmstadt
-  **Bundesland**
Hessen
-  **Kontakt**
Maria Schmidt-Lisowski
sli@hems.de
-  **Projektlaufzeit**
1. Juni 2016 bis 31. Mai 2017
-  **EU-Förderung**
14 269 Euro



It's up to you« heißt es auf einem Wandbild an der Schulfassade. Diese Ermutigung, seinen eigenen Weg zu gehen, spiegelt die Haltung der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule wider. Sie bereitete sich 2016 auf eine ihrer größten Herausforderungen vor: die Beschulung 80 junger geflüchteter Menschen, denen berufliche Bildungschancen in den Bereichen Elektro- und Informationstechnik eröffnet werden sollten. Um sich hierfür professionelle Unterstützung zu holen, stellte die Schule einen Erasmus+ Antrag. Doch schon zwei Monate später musste sie 80 Geflüchtete sofort aufnehmen.

Nun wurde dringend ein Gesamtförderkonzept für die Intensivklassen zur Sprachförderung benötigt. Denn für den vierzügigen Bildungsgang »InteA«, der im März 2016 eingerichtet wurde, gab es noch kein Curriculum. Dies war eine Pionierarbeit für die kleine Gruppe von Lehrkräften, die im gleichen und im Folgejahr an Mobilitätsprogrammen in England, Schottland und Frankreich teilnahmen, um neue Konzepte der Fremdsprachvermittlung kennenzulernen und zu erproben. Der intensive Austausch mit Gleichgesinnten aus der EU eröffnete ihnen neue Perspektiven, die sie mit vereinten Kräften an ihrer Schule umsetzten. Von dem ganzheitlichen Konzept profitierten die geflüchteten Jugendlichen, die nicht nur schnell Deutsch lernten, sondern sich auch intensiv mit den Werten und Lebensweisen ihres Gastlandes auseinandersetzten. Projekte gegen Rassismus und zur Gewaltprävention, bei denen eine 11. Klasse der gymnasialen Oberstufe mit den InteA-Schülerinnen und -Schülern zusammenarbeitete, trugen dazu bei, Verständnis füreinander zu wecken. Viele der jungen Migrantinnen und Migranten konnten mittlerweile sogar in betriebliche Praktika vermittelt werden und haben dadurch eine entscheidende Herausforderung gemeistert: ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

NACHGEFRAGT

bei Maria Schmidt-Lisowski



Wie nutzen Sie die Projektergebnisse beim Unterricht mit Geflüchteten?

Unsere Projektgruppe, bestehend aus Sebastian Buch, Nikola Poitzmann, Frank Stecher, Marion Taibi und mir, konnte die Ergebnisse direkt für ein Konzept zur Beschulung der geflüchteten jungen Menschen nutzen, die neu zu uns gekommen sind. Wir wünschten uns, dass es dank des schulformübergreifenden Projekts gelingen würde, Demokratie zu erleben, Wertediskurse zu führen, Gewaltprävention zu betreiben und Peer-Learning zur Stärkung der europäischen Dimension im

Unterricht zu begleiten. Unser Empowerment-Projekt, das speziell auf die Bedürfnisse geflüchteter junger Frauen ausgerichtet war, wurde sogar mit einem Innovationspreis ausgezeichnet. Bei den Berufsschulklassen nutzten wir wichtige Erkenntnisse zum sprachsensiblen Fachunterricht und zur Mehrsprachigkeit.

Von welchen Ideen der internationalen Projektpartner haben Sie am meisten profitiert?

Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Staaten half uns dabei, zu erkennen, dass die Heinrich-Emanuel-Merck-Schule bereits gut in der Förderung und Inklusion von geflüchteten Schülerinnen und Schülern aufgestellt ist. Und doch konnten wir viele neue und interessante Impulse aufnehmen. Die vielen Gespräche und Diskussionen mit unseren Partnern zu fachdidaktischen und europäischen Themen erlebten wir als ein wertvolles Geben und Nehmen. Wir verständigten uns über die Situation geflüchteter Menschen, diskutierten über den Umgang mit Mehrsprachigkeit und unsere Arbeitsbedingungen als Pädagogen und wie es uns gelingen kann, die jungen Migranten bestmöglich zu unterstützen.



Begründung für die Auszeichnung

Das Projekt ermöglichte fünf Lehrkräften eine gezielte Erweiterung ihrer englischen und französischen Sprachkompetenz, eine erhöhte Sicherheit im Fremdsprachenunterricht und eine verbesserte Kommunikation mit Geflüchteten an der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule. Die erworbenen innovativen Methoden eignen sich zudem gut für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht und werden in das Gesamtförderkonzept der Einrichtung integriert. Dies ist umso bedeutender, da kurzfristig 80 geflüchtete Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden mussten. Die Kenntnisse der Einrichtung im Bereich der Beschulung jugendlicher Migranten werden von anderen Schulen angefragt und ihre Lehrkräfte werden als Multiplikatoren in Bildungseinrichtungen und zu Fachtagungen eingeladen.



Begründung für die Auszeichnung

Das Projekt zeichnet sich durch eine hohe Qualität des erworbenen Wissens in den besuchten Fortbildungskursen in Spanien, Italien, Finnland sowie auf Malta und Island aus. Das Engagement der zum Kurs entsandten Lehrkräfte war außergewöhnlich hoch. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich eine relativ kleine schulische Einrichtung den Themen Internationalisierung, europäische Bildungssysteme, Projektmanagement sowie Unterrichtsmethodik stellt und gewonnene Erfahrungen weiteren Lehrkräften und der Schülerschaft zugutekommen lässt.

NACHGEFRAGT bei Birgit Drube-Block



Welche Best-Practice-Beispiele waren besonders inspirierend?

Bei den Fortbildungen hat mich beeindruckt, wie modern die besuchten Schulen mit Lehr- und Lernmitteln ausgestattet sind. Die Lehrer genießen Wertschätzung, erhalten Unterstützung durch pädagogisches, technisches und medizinisches Fachpersonal und durch engagierte Eltern. Wenn der Unterricht kreativ gestaltet wird, wirkt das motivierend und aktivierend. Auffallend war auch der vertrauensvolle Umgang miteinander. Ich habe einen Unterricht erlebt, in dem durch selbstständiges Lernen die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert wird, und zwar unabhängig davon, ob der Unterricht im Klassenzimmer oder an außerschulischen Lernorten stattfand. Im Vordergrund stand die Förderung der individuellen Schülerpersönlichkeit durch individualisiertes Lernen, Kreativität, Flexibilität und einen demokratischen Erziehungsstil.

Wie bewähren sich die Fortbildungsergebnisse im praktischen Unterricht?

Wir sind experimentierfreudiger geworden, haben viele methodische Anregungen aufgegriffen und im Fachunterricht umgesetzt. Dazu gehört der Unterricht im Freien, mehr praktische Versuche in naturwissenschaftlichen Fächern, begünstigt durch kleine Klassen. Außerdem erstellen wir nun selbst Lernvideos. Die Reaktion der Schülerinnen und Schüler war durchweg positiv: So wie wir Lehrerinnen und Lehrer in den Kursen motiviert wurden, haben auch unsere Schülerinnen und Schüler engagierter, konzentrierter und aktiver mitgearbeitet. Die Zusammenarbeit und das Klassenklima entwickelten sich ebenfalls positiv. Durch die Vielfalt der Methoden konnten wir alle Schüler einbeziehen und ihre jeweiligen Lernvoraussetzungen und Persönlichkeit berücksichtigen. Das macht Mut und erhöht die Freude am Lernen und Lehren.



Aufbruch in die Zukunft – wir machen uns auf den Weg

Welche Chance die Zusammenlegung zweier Schulen eröffnen kann, erlebte die Haupt- und Realschule Grasberg/Worpswede. Seit 2013 vereint, nutzte sie die gebündelten Kompetenzen und die Zusammenarbeit engagierter Lehrkräfte. Beide Kollegien schätzten schon immer internationale Kontakte und die Zusammenarbeit in Europa, wollten aber ihre Erfahrungen auf eine professionellere Ebene bringen und sich qualitativ weiterentwickeln. Das einjährige Erasmus+ Projekt bot ihnen die Chance, bei Fortbildungskursen unterschiedliche europäische Bildungssysteme kennenzulernen und im Sinne der »Best Practice« erfolgsversprechende Beispiele in den eigenen Unterricht zu integrieren.

Als besonders wertvoll erlebten die Worpsweder das engmaschige internationale Netzwerk, von dem auch die Schülerinnen und Schüler profitieren. Aus den neuen Kontakten entwickelten sich eTwinning-Ideen, die Lernen über Grenzen hinweg ermöglichen. Bei der Umsetzung werden die Jugendlichen von den Lehrerinnen und Lehrern unterstützt, die ihre Kenntnisse im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) dank des Erasmus+ Programms erweitern konnten. Als weiteren großen Gewinn betrachten die Teilnehmer, dass sie ihre Sprachkenntnisse ausgebaut und die Offenheit gegenüber anderen Kulturen gestärkt haben. Diese Erfahrungen nutzen sie, um ihre Schülerinnen und Schüler für die europäische Vielfalt zu begeistern, sie zu ermutigen, bei der Berufswahl die Möglichkeiten innerhalb der EU zu nutzen, und sie zu weltoffenen, toleranten Bürgern zu erziehen. Ihre positiven Erkenntnisse gibt die Schule an Bildungseinrichtungen weiter, die neue Vorhaben planen frei nach dem Worpsweder Projektmotto, »Aufbruch in die Zukunft – wir machen uns auf den Weg«.

Über das Projekt

-  **Projekttitle**
Aufbruch in die Zukunft – wir machen uns auf den Weg!
-  **Koordinierende Einrichtung**
Haupt- und Realschule
Grasberg/Worpswede
-  **Bundesland**
Niedersachsen
-  **Kontakt**
Birgit Drube-Block
birgit.drubeblock@web.de
-  **Projektlaufzeit**
1. Februar 2016 bis 31. Januar 2017
-  **EU-Förderung**
10 627 Euro



LEITAKTION 2

Schulpartnerschaften und Strategische Partnerschaften

Erasmus+ Projekte, in denen ein- bis dreijährige Strategische Partnerschaften in unterschiedlichen Projekttypen gefördert werden: Partnerschaften zum Austausch guter Praxis (darunter Schulpartnerschaften) und Partnerschaften zur Förderung von Innovation. Schulen, vorschulische Einrichtungen und andere Akteure mit thematischem Bezug zum Schulbereich können dabei in länderübergreifender Zusammenarbeit bewährte Verfahren im Bereich der Schulbildung austauschen und innovative Entwicklungen voranbringen. In der Regel sind an einer Strategischen Partnerschaft Einrichtungen aus mindestens drei Programmstaaten beteiligt. Reine Schulpartnerschaften sind auch mit zwei Programmstaaten möglich.

Antragstermin: März

Ausgezeichnet

★ **JOHANN-JAKOB-WIDMANN-SCHULE,
HEILBRONN**

Medienbildung macht Mut

★ **ROTTMAYR-GYMNASIUM LAUFEN**

Migration in Europa

★ **KURT-TUCHOLSKY-OBERSCHULE, BERLIN**

Kulturkiosk

★ **GYMNASIUM MARIENTHAL, HAMBURG**

Ursachen für Flucht verstehen

★ **KÄTHE-KOLLWITZ-SCHULE, BERUFS-
KOLLEG DER STÄDTEREGION AACHEN**

Wie Legenden verbinden

★ **WOLFGANG BORCHERT GESAMTSCHULE,
RECKLINGHAUSEN**

Denksportaufgaben für den
MINT-Unterricht

★ **GESAMTSCHULE BLANKENHEIM-
NETTERSHEIM, BLANKENHEIM**

Tierische Helfer im Klassenzimmer

★ **BERUFLICHES SCHULZENTRUM
FÜR TECHNIK UND WIRTSCHAFT, RIESA**

Am Anfang war das Eisen

★ **STAATLICHES GYMNASIUM GEORGIANUM,
HILDBURGHAUSEN**

Europas Herausforderungen meistern

KONSORTIALPROJEKTE

★ **PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE,
WEINGARTEN**

Die Lust am Lesen fördern

★ **MINISTERIUM FÜR SCHULE UND
BILDUNG DES LANDES NORDRHEIN-
WESTFALEN, DÜSSELDORF**

Europa mit modernen Methoden
unterrichten

★ **UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU – INSTITUT
FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN, MAINZ**

Schülerinnen und Schüler als verant-
wortungsbewusste Unternehmer

Medienbildung macht Mut

Als der Namensgeber der Schule, Johann-Jakob-Widmann, im Jahre 1849 nach Amerika emigrierte, tat er das aus purer Not. Der Heilbronner Konstrukteur der ersten deutschen Papiermaschine versuchte dort nach dem Niedergang seiner Fabrik einen Neuanfang. Wie vielfältig die Gründe der Menschen, die ihr Land verlassen, auch heute sind, erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Projekts. Um sich dem hochaktuellen Thema »Flüchtlinge in der EU« zeitgemäß zu nähern, wollte das Technische Schulzentrum verstärkt das Potenzial mobiler Geräte nutzen.

Der rasante Fortschritt neuer Medien ist für Lehrkräfte eine Herausforderung. Ein großer Gewinn war deshalb die intensive Kooperation mit ihren sechs Projektpartnern. Gemeinsam probierten sie digitale Geräte und Apps aus, testeten neue Methoden und unterrichteten in internationalen Teams. Auch die Schülerinnen und Schüler profitierten vom europaweiten Austausch. Bei Workshops und Projekttreffen in Deutschland, Lettland, Belgien und Griechenland diskutierten sie: Wie ist die Situation der Geflüchteten in den einzelnen Ländern? Welche Herausforderungen gibt es und welche Chancen eröffnet die Zuwanderung? Wie können wir Integration, insbesondere in der Schule, voranbringen? Als besonders bewegend erlebten die Jugendlichen den Besuch in einem griechischen Flüchtlingslager. Ihre Projektergebnisse veröffentlichten sie in Videoclips, Podcasts und in einem umfangreichen E-Book. Die Johann-Jakob-Widmann-Schule, die die Auszeichnung »Schule ohne Rassismus« trägt, betrachtet die Umsetzung des Projekts als einen Meilenstein auf dem Weg in die digitale Zukunft und setzt ein Zeichen für Offenheit und Toleranz gegenüber Migrantinnen und Migranten. Ganz im Sinne des Namensgebers, der auswanderte, um sein Glück in der Ferne zu suchen.

Über das Projekt

-  **Projekttitel**
EUvelopment – modern media crossing borders
-  **Koordinierende Einrichtung**
Johann-Jakob-Widmann-Schule, Heilbronn
-  **Bundesland**
Baden-Württemberg
-  **Partnerschaftstyp**
Strategische Schulpartnerschaft
-  **Kontakt**
Rebecca Roth
rebecca4roth@gmail.com
-  **Partner**
 - Broeders Hiëronymieten (*Belgien*)
 - Epal Kalamarias (*Griechenland*)
 - Cooperativa Maria Consolatrice – Scuola Regina Mundi (*Italien*)
 - Ogres Valsts gimnazija (*Lettland*)
 - Ulstein vidaregåande skule (*Norwegen*)
 - Osnovna sola XIV. divizije Senovo (*Slowenien*)
-  **Projektlaufzeit**
1. September 2015 bis 31. August 2017
-  **EU-Förderung**
36 655 Euro für die Schule in Deutschland
-  **Website**
<http://erasmus.jjws.net>





Begründung für die Auszeichnung

Das Projekt ist als Beispiel guter Praxis anzusehen und verdient weitere Verbreitung. Zunächst überzeugt der thematische Ansatz, bei dem die Themen »Geflüchtete« und »digitales Lernen« verzahnt werden. Zudem erwiesen sich Durchführung und Methodik des Vorhabens als sehr gelungen. Sie erlaubten neben dem Einbringen eigener Kompetenzen auch die Integration von Geflüchteten in den Projektverlauf, die sich rückblickend als besonders gewinnbringend für die Selbstkompetenz der Teilnehmenden erwies. Gemessen an Natur und Dimension des Projektes wurden nicht nur sehr umfangreiche, sondern auch professionelle Ergebnisse erzielt, die sich hervorragend zur Verbreitung an anderen Institutionen eignen. Dies gilt insbesondere für die E-Books. Positiv ist auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern zu bewerten. Der differenzierte und klare Bericht gibt einen informativen Einblick in die Praxis der Projektarbeit.



NACHGEFRAGT bei Rebecca Roth



Wie kann digitales Lernen den Zugang zum Thema »Geflüchtete« unterstützen?

Die Aktualität des Themas ist eine Herausforderung. Das digitale Arbeiten ermöglichte uns bei dem Projekt eine effektive länderübergreifende Kooperation. In zahlreichen Unterrichtseinheiten arbeiteten die Schülerinnen und Schüler der Partnerschulen über verschiedene Plattformen gemeinsam an Aufgaben. Dabei lernten sie, Informationen zu recherchieren, zu bewerten, zu filtern, zu dokumentieren und zu präsentieren. Die Arbeit mit authentischen Materialien und verschiedenen Lernformen ermöglichte ihnen, sich selbstständig und kritisch mit der Thematik ausein-

anderzusetzen. Außerdem kann digitales Lernen die Jugendlichen motivieren und kreatives, selbstbestimmtes Lernen fördern.

Welche Herausforderungen ergaben sich bei der Zusammenarbeit von sieben europäischen Projektpartnern mit unterschiedlichen Erfahrungen mit Geflüchteten?

Die Herausforderungen waren gleichzeitig die Chance für unser erfolgreiches Projekt. Die individuellen Erfahrungen der Projektpartner ermöglichten eine interessante und intensive Auseinandersetzung mit der Thematik. Besonders wertvoll waren die direkten Begegnungen mit geflüchteten Jugendlichen in Deutschland und Belgien und der Besuch eines Flüchtlingslagers in Griechenland. Denn dabei setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Einstellungen gegenüber Geflüchteten auseinander. Daraus entwickelten sich ein kritischer Austausch und konstruktive Diskussionen. Dabei lernten nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen, Verständnis füreinander zu entwickeln, kulturelle Unterschiede zu respektieren, Vorurteile zu überwinden und voneinander zu lernen. Das galt sowohl im Kontakt mit den Projektpartnern als auch mit den Geflüchteten.



Begründung für die Auszeichnung

»Migration in Europe« befasste sich mit einem sehr relevanten Thema und hat Schülerinnen und Schülern durch die Einbindung von Langzeitmobilitäten Migrationserfahrungen sowohl aus der Perspektive der Ankommenden als auch der Aufnehmenden begreifbar gemacht. Das Projekt wurde mit dem Unterricht verknüpft und hat Ergebnisse entwickelt, die nach dem Ende des Projektes weiter genutzt und weiterentwickelt werden können. Die Erfahrungen der Langzeitmobilitäten an allen Schulen wurden gut strukturiert zusammengefasst. Mit der Erarbeitung der Richtlinien zu Langzeitaustauschen hat das Projekt gleichzeitig einen Beitrag zur Integration neu ankommender und ausländischer Schülerinnen und Schüler geleistet. Dank der durchgeführten Veranstaltungen und Internetseite werden Interessierte auf das Projekt und seine Ergebnisse aufmerksam gemacht und können diese nutzen oder für ihre Bedürfnisse adaptieren.



NACHGEFRAGT bei Thomas Stolz



Wie hat sich die internationale Begegnung der Schülerinnen und Schüler auf die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration ausgewirkt?

Als wir das Projekt im Herbst 2014, also noch vor der aktuellen Fluchtbewegung, planten, gingen wir von der These aus, dass Migration ein sehr bereichernder Wesenszug unserer gemeinsamen europäischen Kulturgeschichte ist. Es ist uns gelungen, die Schülerinnen und Schüler dafür zu begeistern, diese zu entdecken und gleichzeitig etwas über die jeweilige eigene Kultur zu erfahren. Vieles, was uns umgibt, hat mit Migration zu tun: die Sprache, Essensgewohnheiten, Speisen und Gewürze, Baustile, Landschafts-

formen, Mode, Literatur, Kunst und Musik. So wurden die Projektbegegnungen zu einem regen Austausch, dessen Ergebnisse in einem Buch verarbeitet wurden. Außerdem entstand ein Dokumentarfilm, der Menschen mit Migrationshintergrund in den Projektländern porträtiert. Die unterschiedlichen nationalen Blickwinkel und Arbeitsweisen waren eine Herausforderung, die wir durch eine Magazinsendung mit gemeinsamer Moderation und fünf nationalen Beiträgen gemeistert haben.

Wie können interessierte Schulen von Ihren Projekterfahrungen profitieren?

Erasmus+ Partnerschaften sind immer intensive Projekte, auch für die Lehrkräfte. Weil uns die Teambildung von Anfang an wichtig war, haben wir uns eine Woche lang an meiner Schule getroffen, um gemeinsam den Erasmus+ Antrag zu formulieren. Es ist ein Erfolgsgarant für ein Projekt, wenn sich die verantwortlichen Lehrkräfte aller Partnerschulen auch persönlich gut verstehen. Mit unseren drei Projektschwerpunkten Film, Buch und Langzeitstudienaufenthalt von Schülern war uns klar, dass wir eine genaue Planung und verlässliche Absprachen brauchten. Dank der guten Kommunikation, auch zwischen den Treffen, gelang es uns, flexibel zu bleiben.



Migration in Europa

Wie fad wäre das Leben ohne süße Genüsse? Dank seiner bemerkenswerten Migrationsgeschichte verfeinert der Zucker viele Speisen. Sein Weg führte über Indien und Persien nach Europa und das Wort sukkar, das mit der arabischen Herrschaft im Mittelalter nach Spanien kam, fand Eingang in viele europäische Sprachen: azúcar, zucchero, sucre, sugar. Es ist nur eines von vielen Beispielen, mit denen das Rottmayr-Gymnasium Laufen seine Schülerinnen und Schüler für die bereichernden Aspekte fremder Kulturen sensibilisieren wollte. Zwei Jahre lang setzten sich 90 Jugendliche und 19 Lehrpersonen aus fünf Ländern mit dem facettenreichen Thema Migration auseinander.

Sie porträtierten Menschen mit Migrationshintergrund wie den griechischen Gastwirt, der seine Taverne in einem bayerischen Dorfgasthof betreibt, und neu ankommende Geflüchtete. Sie begaben sich auf die Spuren vertrauter Alltagsgegenstände wie der Speisegabel, die venezianische Kaufleute in der Frührenaissance aus dem Orient mitbrachten. Wer Appetit auf die kulinarische Vielfalt der Kulturen bekommen hat, wird in der Rezeptsammlung der Jugendlichen fündig. Ihre umfangreichen Rechercheergebnisse haben sie in einem Film und einem mehrsprachigen Buch zusammengestellt.

Wie es sich anfühlt, fremd zu sein, erlebten einige Jugendliche während eines Auslandsaufenthalts. Zwei Monate verbrachten sie an einer Partnerschule, meist ohne die Landessprache zu können. Die Herausforderung für die Gastgeber war es, sie möglichst gut zu integrieren. Doch gegen Heimweh, das erlebten die Besucher, gibt es kaum ein Rezept. Ihre Erfahrungen wurden evaluiert und fließen nun in Empfehlungen für Schulen ein, die ihrerseits Langzeitaufenthalte planen. Denn das Thema Migration ist nach wie vor aktuell.

Über das Projekt

Projekttitel

Migration in Europe

Koordinierende Einrichtung

Rottmayr-Gymnasium Laufen

Bundesland

Bayern

Partnerschaftstyp

Strategische Schulpartnerschaft

Kontakt

Thomas Stolz

ths.stolz@t-online.de

Partner

- Gladsaxe Gymnasium (*Dänemark*)
- Lycée Pilote Innovant International (*Frankreich*)
- ISS »G. Verdi« (*Italien*)
- Falkenbergs gymnasieskola (*Schweden*)

Projektlaufzeit

1. September 2015 bis 31. August 2017

EU-Förderung

27 251 Euro für die Schule in Deutschland

Website

www.migration-in.eu

Kulturkiosk

Über das Projekt

Projekttitel

Kulturkiosk

Koordinierende Einrichtung

Kurt-Tucholsky-Oberschule, Berlin

Bundesland

Berlin

Partnerschaftstyp

Strategische Schulpartnerschaft

Kontakt

Anja Bohn
abohn-kto@gmx.de

Partner

- Oulunkylän yhteiskoulu (*Finnland*)
- Peiratmatiko Gymnasio Panepistimiou Patron (*Griechenland*)
- Liceo Statale Giuseppe Mazzini (*Italien*)
- Bundesgymnasium Rein (*Österreich*)
- Gimnazjum nr 25 (*Polen*)
- Karinthy Frigyes Gimnázium (*Ungarn*)

Projektlaufzeit

1. September 2014 bis 31. August 2017

EU-Förderung

53 350 Euro für die Schule in Deutschland

Website

www.interactive-museum.guide

Namensgeberin des Projekts ist eine rote Holzhütte, die an einer Seite scheinbar im Erdboden versinkt. Künstler aus aller Welt füllten den Kulturkiosk mit ihren Arbeiten, bis er auf seinem

Weg durch Europa schließlich auf dem Schulhof der Kurt-Tucholsky-Oberschule landete. Kunst, so lautet die Botschaft, hat ihren Platz mitten im Alltag. Wie spannend aber auch Museumsbesuche sein können, das wollte das Erasmus+ Projekt »Kulturkiosk« vermitteln. Die Berliner Schülerinnen und Schüler gestalteten einen umfangreichen multimedialen Museumsführer in verschiedenen Sprachen und kooperierten dabei mit Projektpartnern aus sechs weiteren europäischen Ländern. Gemeinsam erarbeiteten sie mit Handy, Tablet und Computer interaktive Materialien über Ausstellungsorte in Deutschland, Österreich, Italien, Griechenland, Finnland und Polen. Darunter sind herausragende Institutionen wie das Jüdische Museum Berlin und das Designmuseum in Helsinki. Mit ihren flott geschnittenen Ausstellungsvideos sprechen die Jugendlichen nicht nur ihre Altersgenossen an, sondern all jene Kulturinteressierten, die sich innovativ auf ihren Museumsbesuch einstimmen möchten.

Das pädagogische Konzept entstand beim intensiven Teamwork der erwachsenen Projektpartner, die sich auch weiterhin regelmäßig treffen. Dass sich das multinationale Engagement lohnt, bekamen sie von höchster politischer Prominenz bescheinigt. Bundeskanzlerin Angela Merkel besuchte anlässlich des Europatages am 22. Mai 2017 die Kurt-Tucholsky-Oberschule und lobte das Kulturkiosk-Projekt, das die Faszination für Europa widerspiegele. So ermutigt planen die Erasmus+ Partner schon ihr nächstes gemeinsames Projekt.



NACHGEFRAGT

bei Anja Bohn



Was macht Museen als Lernorte attraktiv?

Museen als Lernorte sind sowohl für Lehrkräfte als auch für Schülerinnen und Schüler attraktiv. Wir als Lehrpersonal schätzen sie als außerschulische Lernorte, in denen Exponate im Original ästhetisch ansprechend und von Experten pädagogisch aufbereitet betrachtet und erlebt werden können. Museumsarbeit ermöglicht es, in kleinen Gruppen oder individuell zu einer Thematik an unterschiedlichen Ausstellungstücken zeitgleich zu arbeiten. Für Schülerinnen und Schüler ist es attraktiv, selbstbestimmt den Zugang zu den Exponaten und Materialien auszuwählen.

In unserem Projekt »Kulturkiosk« haben sich die Jugendlichen aus eigener Motivation für die Museumsarbeit entschieden. Wir haben Kriterien zur qualitativen Einschätzung von Museen entwickelt und mindestens fünf Ausstellungen in unserer Heimatstadt auf dieser Grundlage beurteilt und den Partnern in Videos vorgestellt.

Welchen Stellenwert hat der Austausch mit ihren Projektpartnern aus sechs europäischen Ländern?

Wir erfüllen den europäischen Gedanken mit Leben. Der Austausch erhöhte die Fremdsprachenkompetenz sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch der Kolleginnen und Kollegen. Und die Bereitschaft, andere europäische Sprachen zu lernen, nahm deutlich zu. Wir haben verschiedene Schulsysteme, Unterrichtsformen und Methoden kennengelernt und profitieren davon langfristig. Besonders wertvoll war der kulturelle Austausch der Projektpartner. Die gemeinsamen Erlebnisse verbinden und erweitern den Horizont. Die Zusammenarbeit trägt also auch zur Herzensbildung bei. Weil die Projektpartner aufgeschlossen waren und sich gegenseitig unterstützten, gelang es den Lehrkräften und Jugendlichen, ihre europäische Identität zu stärken.



Begründung für die Auszeichnung

»Kulturkiosk« ist ein sehr gelungenes, äußerst anspruchsvolles und gut dokumentiertes Projekt, das mit außergewöhnlich hohem Engagement durchgeführt wurde und seine angestrebten Ziele in ganz hohem Maße erreicht hat. Hervorzuheben ist die hervorragende Öffentlichkeitsarbeit, so zum Beispiel die auf Youtube verfügbare Videobotschaft an die deutsche Bundeskanzlerin anlässlich ihres Besuchs bei der koordinierenden Schule. Ein Faktor, der zum Gelingen der Projektarbeit beigetragen hat, war das systematische Vorgehen bei vielen praktischen Aspekten, beispielsweise die Sammlung von Lehrer- und Schülerfeedback auf Padlet sowie Vereinbarungen und Verhaltensregeln. Der reflektierte Bericht erläutert auf anschauliche Weise, wie es gelang, von einer anfänglich schwierigen und mit Konflikten beladenen Phase zu einer herzlichen und ausgesprochen erfolgreichen Zusammenarbeit zu gelangen. Das Projekt trägt in hohem Maß dazu bei, Know-how und pädagogische Praxis in den beteiligten Schulen zu erweitern und deren transnationale Ausrichtung zu verstärken. Beeindruckend sind die Klarheit und Sicherheit, mit denen die beiden Ziele »Erstellung eines Museumsführers« und »Stärkung von Kompetenzen« gleichrangig und gleichgewichtig verfolgt wurden.

NACHGEFRAGT bei Stephan Schädler



Wie hat sich die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem Thema »Migration« während der zweijährigen Projektphase verändert?

Neben der Theorie, beispielsweise durch eine Untersuchung der gesetzlichen Situation von Migranten oder durch eine umfangreiche Fragebogenaktion, haben unsere Teilnehmenden viele konkrete Erfahrungen vor Ort gemacht, die sie sehr beeindruckt haben. Sie führten bei allen Treffen Gespräche mit Geflüchteten und besuchten auch Flüchtlingseinrichtungen,

wie beispielsweise den inzwischen aufgelösten »Hotspot« in Piräus. Hierdurch konnten unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur fundierte Kenntnisse gewinnen, sondern auch echte Empathie entwickeln.

Wie wichtig war der persönliche Austausch mit den europäischen Partnern?

Jedes Erasmus+ Projekt lebt vom intensiven Austausch zwischen seinen Teilnehmern, und das gilt für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte gleichermaßen. Mein Erasmus+ Kollege Stefan Mohr und ich haben hierbei ganz bewusst auf »personelle Kontinuität« gesetzt: So war von jeder Schule mindestens eine Lehrkraft bei jedem unserer Projekttreffen dabei. Und schon nach kurzer Zeit haben wir uns als Team erlebt, in dem sich jeder auf den anderen verlassen konnte. Neben all der Arbeit kam dabei auch der persönliche Austausch nicht zu kurz, sodass sich jedes Meeting wie ein Familientreffen anfühlte. Entsprechend dauerhaft sind die Bindungen, die wir früher COMENIUS und jetzt Erasmus+ zu verdanken haben. Im Augenblick beantragen wir zusammen mit unseren französischen Freunden sogar unser viertes gemeinsames Projekt.



Begründung für die Auszeichnung

Das Projekt zeichnete sich durch eine aktive Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in einer beachtlichen Anzahl an Projektaktivitäten sowie durch eine Beteiligung diverser Akteure aus dem Themenfeld Migration aus. Dies ermöglichte den Jugendlichen eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema Migration. Gleichzeitig erweiterten sie ihre sozialen, interkulturellen und digitalen Fähigkeiten. Durch das bemerkenswerte intercurriculare Engagement der Lehrkräfte konnten die Aktivitäten weitgehend plangemäß umgesetzt werden. Das sehr facettenreiche Projekt hat innerhalb von zwei Jahren eine beachtliche Fülle an Produkten hervorgebracht, die online zur Verfügung stehen und Einblick in die sehr gute Projektarbeit geben.



Ursachen für Flucht verstehen

Signalrot und 120 Seiten stark ist das Buch, in dem die Erasmus+ Partner aus sechs europäischen Ländern ihre Arbeitsergebnisse präsentieren. »In their shoes« lautet der prägnante Titel auf dem Cover, der das Projekt auf den Punkt bringt. Dessen Ziel war, sich in die Lage von Geflüchteten zu versetzen, ihre bewegenden Erfahrungen aufzuschreiben und die Ursachen für Flucht und Migration besser zu verstehen. Als Stephan Schädler und Stefan Mohr die Projektidee 2015 gemeinsam mit ihren Partnern aus Frankreich, Italien, Litauen, Griechenland und Spanien entwickelten, entschieden sie sich für ein hochaktuelles Thema. Sie wollten Vorurteilen mit Fakten begegnen und begaben sich mit den Schülerinnen und Schülern auf eine spannende Suche. Viele von ihnen stammen selbst aus Einwandererfamilien. Denn wie es auf den ersten Seiten des Buches heißt: »Wenn wir weit genug zurückblicken, sind wir alle Migranten«.

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln recherchierten die Jugendlichen in ihren eigenen Familien und dokumentierten die Geschichte der »Gastarbeiter«. Sie beleuchteten das Thema Flucht von vielen Seiten, ließen Expertinnen und Experten bei Podiumsdiskussionen zu Wort kommen und produzierten Theaterstücke und Filme. Doch vor allem sprachen sie nicht über, sondern mit Geflüchteten und gaben ihnen durch ihre einfühlsamen Interviews eine Stimme. »Für mich war das Projekt eine einzigartige Erfahrung, weil ich das Thema aus einem völlig neuen Blickwinkel wahrgenommen habe«, schreibt eine litauische Schülerin in dem Buch. Ein ermutigendes Fazit für ein Projekt, das genau diesen Perspektivwechsel zum Ziel hatte.

Über das Projekt

-  **Projekttitel**
Migration Analysis Project
-  **Koordinierende Einrichtung**
Gymnasium Marienthal, Hamburg
-  **Bundesland**
Hamburg
-  **Partnerschaftstyp**
Strategische Schulpartnerschaft
-  **Kontakt**
Stephan Schädler
stephan.schaedler@web.de
-  **Partner**
 - Lycée Auguste Renoir (*Frankreich*)
 - 10 Geniko Lykeio Peiraia (*Griechenland*)
 - Liceo Statale Ettore Majorana (*Italien*)
 - Taurage Versme Gymnasium (*Litauen*)
 - Colegio Milagrosa-Las Nieves (*Spanien*)
-  **Projektlaufzeit**
1. September 2015 bis 31. August 2017
-  **EU-Förderung**
27 605 Euro für die Schule in Deutschland
-  **Website**
 - <http://blog.ac-versailles.fr/erasmusplusmap/index.php>
 - <https://de.surveymonkey.com/r/DK858JF>

Wie Legenden verbinden



Der Teufel war los, als das Erasmus+ Projekt Form annahm. Dahinter steckte eine wahrhaft sagenhafte Idee: Die angehenden Aachener Kinderpflegekräfte planten gemeinsam mit ihren Prager Projektpartnern, die Legenden aus ihren Heimatstädten für Kindergarten- und Grundschulkinder zu adaptieren. So entstanden neue, moderne Sagentexte auf Deutsch, Tschechisch und Englisch. Und darin spielt der Teufel eine Hauptrolle, denn seine Spuren führen sowohl in den Aachener Dom als auch auf die Prager Karlsbrücke.

Um die Geschichten spannend zu vermitteln, erstellten die 49 Partnerschülerinnen und -schüler nach regem Mailaustausch zunächst ein Handbuch mit didaktischen Arbeitsmaterialien, die sie dann bei ihren persönlichen Begegnungen in Aachen und Prag einem Praxistest unterzogen. Dabei bewährten sich die deutsch-tschechischen Zweierteams und Kleingruppen, die einen konstruktiven Austausch ermöglichten. In der zweiten Projektphase im Jahr 2017 wählten die Erasmus+ Partner jeweils eine Prager und Aachener Sage aus und brachten sie als musikalisches Theaterstück auf die Bühne. Dabei ging es diabolisch zu, dank der gehörnten Prager Sagengestalt »Bahkauv« und des Teufels, der an der Karlsbrücke über der Moldau in Stein gemeißelt ist.

Aufgeführt wurden die Stücke in Prag und Aachen vor begeistertem Kinderpublikum, das die beiden Städte mit ihrer großen europäischen Geschichte auf unterhaltsame Weise kennenlernte. Applaus für das Projekt gab es auch von den Berufsschülerinnen der Käthe-Kollwitz-Schule. Bei der Auswertung gaben sie an, dass sie von der interkulturellen Begegnung auf vielfache Weise profitiert hätten: sprachlich, beruflich und persönlich – einfach sagenhaft.

Über das Projekt

-  **Projekttitel**
Didaktische Bearbeitung ausgewählter Aachener und Prager Sagen für Vorschul- sowie Grundschulkinder
-  **Koordinierende Einrichtung**
Käthe-Kollwitz-Schule, Berufskolleg der Städteregion Aachen
-  **Bundesland**
Nordrhein-Westfalen
-  **Partnerschaftstyp**
Strategische Schulpartnerschaft
-  **Kontakt**
Ruth Fiant
ruth.fiant@web.de
-  **Partner**
 - Vyšší odborná škola pedagogická a sociální, Střední odborná škola pedagogická a Gymnázium (Tschechien)
-  **Projektlaufzeit**
1. September 2015 bis 31. August 2017
-  **EU-Förderung**
21 775 Euro für die Schule in Deutschland
-  **Website**
www.praach.de



Begründung für die Auszeichnung

Mit dem Projekt ist ein überzeugender Beitrag für eine praxisnahe und europäisch orientierte Ausbildung im Bereich frühkindliche Bildung geleistet worden. Dies ist besonders bemerkenswert, als es sich um das erste Projekt dieser Art für die koordinierende Schule handelte. Die angehenden Kinderpflegekräfte und Erzieherinnen und Erzieher haben nicht nur einen Einblick in die Praxis des jeweiligen Partnerlandes erhalten und damit ihre beruflichen Kompetenzen erweitert, sondern sind durch die kreative Arbeit mit Märchen und Sagen auch zu Mittlern ihrer Kultur geworden. Zudem konnten sie durch die Zusammenarbeit mit den Partnern wertvolle interkulturelle Erfahrungen machen. Besonders erfreulich ist, dass die gelungene Einbindung der Kindergärten vor Ort dort den Wunsch nach weitergehender Beteiligung an europäischen Projekten geweckt hat. Positiv zu vermerken ist auch die sprachliche Vorbereitung der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer, durch die Grundkenntnisse in den Partnersprachen Deutsch und Tschechisch vermittelt wurden. Dank der guten Dokumentation auf der Projektwebsite können auch andere interessierte Einrichtungen von den Erfahrungen profitieren und den didaktischen Ansatz auf ihren eigenen Kontext übertragen.



NACHGEFRAGT

bei Ruth Fiand



Wie können Sagen zur interkulturellen Verständigung beitragen?

Sagen beziehen sich häufig auf besondere Orte oder Bauwerke einer Stadt. Dies war ausschlaggebendes Moment für unser Projekt, denn mit ihrer Betrachtung rückt auch die Stadt in den Mittelpunkt. Zudem haben Sagen einen besonderen Charme, ein ganz eigenes Profil. Sie sind Ausdruck einer Kultur, die mit der Legendenbetrachtung vermittelt werden kann. Für Aachener Sagen ist charakteristisch, dass die Figur

des Teufels »demontiert« wird. Immer wieder durchschauen furchtlose Aachener seine bösen Absichten und überlisten ihn. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Sage vom Bau der Prager Karlsbrücke.

Welche didaktischen Herausforderungen ergaben sich bei der Arbeit mit Vorschulkindern?

Die Überwindung der Sprachbarriere war eine besondere Herausforderung. Deshalb wurden zu den Sagen Arbeitsblätter entwickelt, die auch ohne Sprache verstanden werden können. Die Angst der Schülerinnen und Schüler, im Praktikum vor Ort sich mit den Kindern nicht verständigen zu können, löste sich in Luft auf. Die Arbeitsmaterialien wurden ausprobiert, ohne dass es Verständigungsprobleme gab. Bei der Aufführung der Sage als darstellendes Spiel rückten Mimik, Gestik, visuelle Impulse, Musik und Tanz in den Vordergrund. Obwohl nur wenig Rollentext in der Muttersprache gesprochen wurde, verfolgten die Kinder begeistert die Aufführungen. Der Kommentar eines Prager Kindes zur deutschsprachigen Aufführung: »Es war toll. Nur das Tschechische klang manchmal etwas komisch.«

NACHGEFRAGT bei Tobias Grimmert



Wie wirkten sich nationale Unterschiede bezüglich der MINT-Kompetenzen auf die grenzüberschreitende Projektarbeit aus?

Obwohl wir große Unterschiede zwischen den verschiedenen Partnerschulen bezüglich der MINT-Kompetenzen feststellen konnten, haben wir es erfolgreich geschafft, alle Schülerinnen und Schüler zu motivieren und in interessante Wissenschaftsprojekte einzubeziehen. Der transnationale Aspekt wurde wirklich gelebt und war ein zentraler Eckpfeiler. Durch die verschiedenen grenzüberschreiten-

den Aktivitäten wurden die Jugendlichen ermutigt und konnten ihr Selbstbewusstsein verbessern. Durch die gemeinsame Arbeit der Partner wurden nicht nur die MINT-Fähigkeiten, sondern auch die Englischkenntnisse verbessert. Auch für die am Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer war das Erasmus+ Projekt ein facettenreicher Mehrwert.

Wie profitieren die Schülerinnen und Schüler von den erarbeiteten Materialien?

Nicht nur sie, sondern auch andere Interessenten profitieren von den vielfältigen Projektergebnissen, die wir auf unserer Webseite veröffentlicht haben. Dazu gehören unter anderem Unterrichtsbeispiele, die Begeisterung für wissenschaftliche Themen wecken sollen. Wir beschreiben, wie ein internationales Projekt mit MINT-Aspekten genutzt werden kann, um den Unternehmergeist der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Außerdem präsentieren wir Konzepte und Ergebnisse aus zwei Jahren der Zusammenarbeit mit vielen konkreten Beispielen. Damit wollen wir Schülerinnen und Schüler, aber auch das Lehrpersonal, für zukünftige MINT-Projekte unter der Erasmus+ Schirmherrschaft gewinnen.



Begründung für die Auszeichnung

Das Erasmus+ Projekt »EUse your brain – Challenge your brain for science« zeigt, wie man das Interesse an den MINT-Fächern auf allen Alters- und Schulstufen wecken kann. Dazu erstellten die fünf beteiligten Partnerschulen aus den Niederlanden, Spanien, Dänemark, Kroatien und Deutschland im Laufe des Projekts eine umfangreiche Sammlung von Arbeitsmaterialien, darunter Unterrichtsskizzen, Videoclips und ein E-Book. Das Material kann teilweise eins zu eins für den Unterricht übernommen werden. Besonders hervorzuheben ist, dass es im Rahmen des Projekts gelungen ist, auch schwache Schülerinnen und Schüler für MINT zu interessieren. Dies gelang, indem Unterrichtseinheiten für Primarschüler zu MINT-Themen nicht nur entwickelt, sondern auch umgesetzt wurden. Zusätzlich vorgestellt werden Klassenprojekte, die in Kooperation verschiedener Projektpartner durchgeführt wurden. Alles in allem ist es ein beispielhaftes Projekt, das von einer intensiven und fruchtbaren zweijährigen Zusammenarbeit der fünf Partner zeugt und ein herausragendes Beispiel für den Nutzen und die Effizienz europäischer Zusammenarbeit ist.



Denksportaufgaben für den MINT- Unterricht

Die wohl bekannteste Formel der Welt, $E=mc^2$, prangt unübersehbar auf dem Projektlogo. Mit ihr beschrieb Albert Einstein die Energie-Masse-Äquivalenz und revolutionierte damit die Physik. Das Jahrhundertgenie nahmen sich die Schülerinnen und Schüler aus Recklinghausen, Dordrecht, Kopenhagen, Pamplona und Split selbstbewusst zum Vorbild, um zu beweisen, dass Naturwissenschaften Spaß machen können. Ihre Lehrerinnen und Lehrer hatten bereits bei früheren Projekten erfolgreich miteinander kooperiert und wollten in den bewährten multinationalen Teams effizientere Lehrmethoden für MINT-Fächer entwickeln. Denn Studien zeigen: Wer schon in der Grundschule Defizite in diesem Bereich hat, kann sie kaum mehr aufholen und ist bei der Studien- oder Berufswahl selten für Mathematik, Technik oder Informatik zu begeistern.

Die MINT-Übungen konzipierten die Jugendlichen zusammen mit ihren Lehrkräften als spannende »Challenge«, als Herausforderung für den Geist. Mit kreativen Spielen, Rätseln und kniffligen Denksportaufgaben rund um die Naturwissenschaften begeisterten sie im Rahmen von Praxismodulen rund 800 Grundschüler. Ihre umfangreiche Sammlung von Unterrichtsmaterialien und Medien veröffentlichten die Projektpartner als englisches E-Book und verbesserten damit gleichzeitig ihre Fremdsprachenkenntnisse. »Die Schülerinnen und Schüler sind über sich hinausgewachsen«, lautet das einstimmige Urteil der Lehrkräfte. Und genau das wollten sie mit dem Projekt erreichen: Die Jugendlichen sollten Eigeninitiative entwickeln und von ihren Erfolgen ermutigt werden. Denn, so sagte es Einstein: »Jeder ist ein Genie«.

Über das Projekt

-  **Projekttitel**
EUse your brain – Challenge your talent for science
-  **Koordinierende Einrichtung**
Wolfgang-Borchert-Gesamtschule Recklinghausen
-  **Bundesland**
Nordrhein-Westfalen
-  **Partnerschaftstyp**
Strategische Schulpartnerschaft
-  **Kontakt**
Tobias Grimmert
tobias@grimmis.de
-  **Partner**
 - Kildegaardskolen (Dänemark)
 - Obrtnicka skola (Kroatien)
 - Insula College Locatie Halmaheiraplein (Niederlande)
 - Aoiz 1 Sociedad Cooperativa (Liceo Monjardin) (Spanien)
-  **Projektlaufzeit**
1. September 2015 bis 31. August 2017
-  **EU-Förderung**
24 775 Euro für die Schule in Deutschland
-  **Website**
<http://euseyourbrain.weebly.com>

Tierische Helfer im Klassenzimmer

Über das Projekt

Projekttitel

Miteinander-voneinander-füreinander lernen: Tiergestützte Pädagogik zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität im inklusiven Unterricht an weiterführenden Schulen in Europa

Koordinierende Einrichtung

Gesamtschule Blankenheim-Nettersheim

Bundesland

Nordrhein-Westfalen

Partnerschaftstyp

Strategische Schulpartnerschaft

Kontakt

Tanja Tschernoster
tanja.tschernoster@web.de

Partner

- Istituto Comprensivo Alfonso Gatto (Italien)
- NMS Markt Allhau (Österreich)

Projektlaufzeit

1. September 2015 bis 30. September 2017

EU-Förderung

27 250 Euro für die Schule in Deutschland

Website

- <https://twinspace.etwinning.net/9450/home>
- <http://gesamtschule-eifel.de/internationales/erasmus>

Bilbo ist ein geduldiger Zuhörer. Der Australian Shepherd unterstützt die Lehrkräfte der Gesamtschule Eifel bei der Leseförderung. Kinder, denen es schwerfällt, vor der Klasse vorzulesen, verlieren ihre Hemmungen, wenn er seine Ohren spitzt. Er ist nicht der einzige Mitarbeiter auf vier Pfoten: das tierische Personal besteht aus weiteren Hunden, Kaninchen und wird verstärkt durch die Therapiepferde einer Lehrerin. Die Ganztagschule macht im integrativen Unterricht ermutigende Erfahrungen: Die »Pädagogen im Pelz« strahlen Ruhe aus, fördern die Konzentration und Kommunikationsfähigkeit und die Kinder lernen, Verantwortung für sie zu übernehmen.

Weil in Deutschland bislang erst wenige Schulen das Potenzial der tiergestützten Pädagogik nutzen, waren die Blankenheimer Lehrerinnen und Lehrer gespannt auf die Erfahrungen ihrer europäischen Nachbarn. Sie tauschten sich mit ihren Partnern aus Österreich und Italien aus und baten die Pädagogische Hochschule Burgenland, das Projekt wissenschaftlich zu begleiten. Die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit haben die drei Projektschulen in ihrem »Handbuch zur tiergestützten Pädagogik in Europa« und in einem Kurzfilm zusammengefasst. Hier finden interessierte Schulen auch wertvolle Hinweise zum Projekt. Für die Gesamtschule Eifel steht jedenfalls fest, dass die innovative Methode weiterhin einen festen Platz im Unterricht haben wird: Denn Bilbo und seine tierischen Gefährten bereichern den Lernalltag ungemein.

NACHGEFRAGT bei Tanja Tschernoster



Welche Herausforderungen ergeben sich für Schulen, die tiergestützte Pädagogik einsetzen möchten?

Zum einen ist durch das Projekt deutlich geworden, dass wenig strukturelle Rahmenbedingungen zur tiergestützten Pädagogik zum jetzigen Zeitpunkt in Deutschland vorhanden sind. Die Arbeit mit Tieren an Schulen hängt noch stark vom Engagement der Kolleginnen und Kollegen und deren Tieren ab. Die Fachkonferenz tiergestützte Pädagogik hat hier Pionierarbeit geleistet. Ein zweiter wichtiger Punkt sind die »Arbeitsbedingungen« der Tiere. So haben

wir für unsere Kaninchen einen Stall gebaut, damit die Tiere für den Unterricht nicht mehr in den Klassenraum gebracht werden müssen. Die Tiere brauchen ihre Rückzugsräume. Für unsere Hunde haben wir Hundehütten und ein Gehege im Außenbereich unserer im Wald gelegenen Schule eingerichtet.

Wie haben Sie von den Erfahrungen Ihrer Projektpartner aus Italien und Österreich profitiert?

Unser Kooperationspartner Professor Harald Mandl von der Pädagogischen Hochschule Burgenland bietet Lehrgänge zur hundegestützten Pädagogik für Lehrerinnen und Lehrer an. Von dieser wissenschaftlichen Expertise und didaktischen Erfahrung haben wir sehr profitiert. Zudem begleitete und evaluierte eine Studentin das Projekt. Von einer erfahrenen österreichischen Freizeitpädagogin haben wir außerdem viel über die Arbeit mit Präsenzhunden gelernt. Und schließlich wurden bei den Workshops in Salerno Lernarrangements beim Einsatz von Pferden mit geistig behinderten Kindern vermittelt. So hat dieses europäische Projekt die tiergestützte Pädagogik im inklusiven Unterricht in Europa ein Stück weit vorangetrieben.



Begründung für die Auszeichnung

Das Projekt »Tiergestützte Pädagogik« hat auf überzeugende Art und Weise einen bislang noch nicht sehr verbreiteten pädagogischen Ansatz in fruchtbarem Austausch mit den europäischen Partnern erprobt und weiterentwickelt. Es kann besonders für Schulen beispielgebend sein, die auf der Suche nach neuen, alternativen Unterrichtsmethoden sind. Der Umgang mit Tieren – einschließlich ihrer Betreuung – spricht Schülerinnen und Schüler besonders emotional an. Das macht sie erfahrungsgemäß offener für die Vermittlung von Soft und Hard Skills, deren Erwerb wiederum unerlässlich ist für eine erfolgreich verlaufende Schulkarriere und den damit verbundenen Berufsfindungsprozess. Die sehr strukturierte Arbeitsweise – regelmäßige Newsletter, klare Arbeitsaufträge für alle Partner – sowie die gute interne und externe Evaluierung und die wissenschaftliche Begleitung hatten einen spürbaren Anteil an dem Erfolg des Projekts. Vorbildlich ist die Verbreitungsstrategie, die die Ergebnisse und den Ansatz weit über das engere Umfeld bekannt macht und auch nach Projektende weitergeführt wird.

Am Anfang war das Eisen



Über das Projekt



Projekttitel

Am Anfang war das Eisen: Ein Projekt zur Dokumentation der geschichtlichen Entwicklung der Stahlproduktion in Riesa und Lonato



Koordinierende Einrichtung

Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft, Riesa



Bundesland

Sachsen



Partnerschaftstyp

Strategische Schulpartnerschaft



Kontakt

Michael Hampsch
michael-hampsch@t-online.de



Partner

• I.I.S. Luigi Cerebotani (*Italien*)



Projektlaufzeit

1. September 2015 bis 31. August 2017



EU-Förderung

22 420 Euro für die Schule in Deutschland



Website

[www.bsztw-riesa.de/
241-o-Projektinhalt.html](http://www.bsztw-riesa.de/241-o-Projektinhalt.html)

Ein museumsreifes Projekt – und zwar im besten Sinne. Denn Berufsschülerinnen und -schüler aus dem sächsischen Riesa und der lombardischen Gemeinde Lonato präsentierten die Resultate ihrer zweijährigen Zusammenarbeit im Riesaer Stadtmuseum und in der italienischen Partnerstadt. Beide Kommunen verbindet die Eisen- und Stahlproduktion. 1725 wurde in Riesa erstmals Stahl erzeugt und bis zur politischen Wende war das dortige Stahlwerk größter Arbeitgeber in der Region. Nach dem Zusammenbruch der Absatzmärkte im ehemaligen Ostblock hatte es keine Chance zum Überleben und entließ 10 000 Mitarbeiter in die Arbeitslosigkeit. Hilfe kam von einem Investor aus Lonato. Dort wird zwar erst seit 50 Jahren Stahl erzeugt, doch Eisen wurde in der Region Brescia schon über Jahrhunderte geschmiedet. Genügend Stoff also für ein spannendes Projekt.

Die Schülerinnen und Schüler sichteten historische Dokumente, setzten sich kritisch mit der Rolle der Stahlindustrie in beiden Weltkriegen auseinander und sie befragten Zeitzeugen wie den 92-jährigen Renato Zola, der mit Begeisterung von seiner Leidenschaft für den Werkstoff berichtet. Aus dem umfangreichen Material entstanden eine informative Broschüre und ein dreiviertelstündiger Film auf Deutsch und Italienisch. Mit ihrer Arbeit leisteten die Jugendlichen einen wertvollen Beitrag zur Erforschung heimischer Industriekultur und sahen ihre Städte mit ganz neuen Augen. »Jetzt weiß ich, warum die Riesaer immer so stolz auf ihr Stahlwerk waren. Das habe ich früher nie verstanden«, resümiert ein Schüler, der sich mit viel Elan für das Projekt engagiert hat.



Begründung für die Auszeichnung

Im Rahmen des Projekts wurde die Entwicklung der Stahlindustrie in den beiden Partnerregionen unter Einbeziehung verschiedener Berufsgruppen (u.a. Museumspädagogen und TV-Redakteuren) erfolgreich und professionell dokumentiert. Die ausgezeichnete multidisziplinäre Umsetzung des Projektes ist bemerkenswert und zudem haben die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit verbessert, eigenständig wissenschaftlich zu arbeiten. Gleichzeitig haben sie ihr Verständnis für kulturelle Unterschiede vertieft und sie wurden auf die Anforderungen des europäischen Arbeitsmarktes vorbereitet. Die Ergebnisse, eine Wanderausstellung und ein Dokumentarfilm, sind in den beteiligten Regionen von großem öffentlichen Interesse. Erfreulich ist, dass bestehende Kontakte zwischen den Schulen aus einem früheren COMENIUS-Regio-Projekt zu einer neuen vertieften Zusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+ geführt haben.



NACHGEFRAGT bei Michael Hampsch



Wie aufwendig ist es, lebendigen Geschichtsunterricht, wie Sie ihn umgesetzt haben, in den Unterricht zu integrieren?

Voraussetzung für eine erfolgreiche Projektarbeit und deren Integration in den Geschichts- und Fremdsprachenunterricht sind an erster Stelle hochmotivierte Lehrer, die den damit verbundenen Arbeitsaufwand nicht scheuen und es in besonderem Maße verstehen, ihre Schüler zu begeistern. Bei der Realisie-

rung unseres EU-Projekts hatten wir beste Voraussetzungen, um das Thema in den Unterricht zu integrieren. Die Schüler beschäftigten sich über den gesamten Projektzeitraum im fächerverbindenden Unterricht intensiv mit der geschichtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Heimat- und Partnerlandes. Sie erlebten hautnah, was Geschichtsentwicklung in ihrem unmittelbaren Umfeld bedeutet.

Inwieweit profitiert Ihre Schule von der deutsch-italienischen Kooperation über das Projekt hinaus?

Die Zusammenarbeit zwischen unseren Schulen besteht seit 2010. In einem ersten COMENIUS-Regio-Projekt führten wir eine Untersuchung zur dualen Berufsausbildung in Sachsen und der Lombardei durch. Aufbauend auf diesen Ergebnissen entwickelte sich eine Schulpartnerschaft, die mit weiteren EU-Projekten und einem gegenseitigen Schüleraustausch weiterhin gepflegt wird. Ab 2019 sind die Teilnahme von Lehrkräften an Fortbildungsveranstaltungen im Partnerland und die Durchführung von multilateralen EU-Projekten geplant.

NACHGEFRAGT

bei Andrea Ullrich



Welche Unterschiede bezüglich der »Kompetenzen für das 21. Jahrhundert« haben Sie bei Ihren Projektpartnern erlebt?

Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten sehr gut und kreativ zusammen und kommunizierten auf Englisch. Bei der Fremdsprachenkompetenz zeigten sich jedoch Unterschiede. Je nachdem, ob – so wie in Polen – kleinere Lerngruppen gebildet wurden oder – wie bei uns – bis zu 30 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse sind. Verstanden haben sich trotzdem alle gut. Bei der Medienkompetenz gab es die größten Unterschiede. So erlebten wir in Kroatien die

Zusammenarbeit in einem »Future Classroom« und in Italien die Möglichkeiten des »Google Classroom«.

Wie nachhaltig wirkt sich das Projekt an Ihrer Schule aus?

Wir haben das Projekt als eTwinning-Projekt organisiert und konnten so alle Vorteile der Plattform nutzen. Mit den 50 vorgeschlagenen Webtools zur pädagogischen Arbeit, die dort im TwinSpace verfügbar sind, können Schüler und Lehrer sich jederzeit Anregungen holen. Um die Inspiration und Motivation des Projekts aufrechtzuerhalten, beziehen wir nun europäische Bildungsprojekte in den Medienkundeunterricht für die 9. Klasse ein. Dadurch können Schülerinnen und Schüler an mindestens einem eTwinning-Projekt mitarbeiten und den Reiz der europäischen Zusammenarbeit erleben. Das Projekt hat mehrere Preise gewonnen. Der Stolz auf einen Preis beim 64. Europäischen Wettbewerb oder den Spezialpreis beim Deutschen eTwinning Preis zum Thema »European Citizenship« motivieren uns für unsere künftige Arbeit. Natürlich wollen wir auch nicht die vielen positiven Erlebnisse und Freundschaften vergessen, die uns zeigen, was Europa sein kann. Persönliche Erfahrungen sind das Wichtigste.



Begründung für die Auszeichnung

Den am Erasmus+ Projekt »Make me a European« beteiligten Schulen ist es in überzeugender Weise gelungen, die Kompetenzen von Lehrkräften im Umgang mit digitalen Medien und deren Einsatz im Unterricht zu stärken. Gleichmaßen konnten die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in der Anwendung moderner Technologien und auch Querschnittskompetenzen wie Kommunikation, Kooperation und Kreativität geschult und eingeübt werden. Während der Treffen und auch in den Phasen dazwischen wurden viele Aktivitäten durchgeführt, die gut vorbereitet in geplanter Form realisiert und gut in Unterricht und Schulalltag integriert wurden. Insbesondere der vierteilige IKT-Kurs, der während des gesamten Projektverlaufs durchgeführt wurde, bildet einen bedeutenden Mehrwert. Zusammen mit einer großen Fülle an Arbeitsmaterialien (u.a. Webinare und Projektmethodologie), die von anderen Schulen und Lehrkräften für den Unterricht übernommen werden können, gehört dieser Kurs zu den Projektergebnissen, die mit großem Engagement verbreitet werden. Sowohl die Projektaktivitäten als auch die Resultate haben eine gute Sichtbarkeit und richten sich – nicht zuletzt mithilfe des TwinSpace auf eTwinning – an ein breites Publikum.



Europas Herausforderungen meistern

Für das 21. Jahrhundert – diese ambitionierte Absicht verfolgte das Projekt »Make me a European«. Dessen Ziel war es, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler gleichermaßen für die Herausforderungen eines modernen Europas zu wappnen. Sie erhielten die Chance, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, digitale Kompetenzen zu erweitern und sich mit ihren europäischen Nachbarn auszutauschen. Gleich vier Projektpartner aus dem Osten und Süden Europas lernten die Jugendlichen aus Hildburghausen bei ihren zahlreichen virtuellen Treffen und realen Begegnungen kennen. Mit ihnen tauschten sie sich zunächst darüber aus, welche Werte und Traditionen ihre eigene Kultur prägen. Dabei machten sie ihren Partnerschülern nicht nur mit einem Rezept für die beliebten Thüringer Klöße Appetit auf einen Deutschlandbesuch. Im weiteren Verlauf des Projekts erarbeiteten sie gemeinsam, was sie als EU-Bürger verbindet und wie sie sich ihre Zukunft in der Europäischen Union vorstellen.

Ihre Ergebnisse veröffentlichten die Projektpartner in mehreren E-Books und Videos zum Thema »Mach mich zu einem Europäer«. Um Kreativität, Kommunikation und kritisches Denken zu fördern, entschieden sie gemeinsam über den Inhalt und das Layout. Als Anerkennung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann einen »Europass«. Mit dem Dokument können alle Qualifikationen und Kompetenzen europaweit transparent und verständlich dargestellt werden, ganz im Sinne einer EU, deren Bürger in der Lern- und Arbeitswelt immer enger kooperieren.

Über das Projekt

Projekttitel

Make me a European

Koordinierende Einrichtung

Staatliches Gymnasium Georgianum,
Hildburghausen

Bundesland

Thüringen

Partnerschaftstyp

Strategische Schulpartnerschaft

Kontakt

Andrea Ullrich
andrea_hbn@gmail.com

Partner

- IX. gimnazija (Kroatien)
- SS1°grado Ferraris di Modena (Italien)
- Zespół Szkół Ogólnokształcących Nr 1 im. Jana Nowaka-Jezioranskiego Społecznego Towarzystwa Oświatowego (Polen)
- Apeitio Gymnasium Agrou (Zypern)

Projektlaufzeit

1. September 2015 bis 31. August 2017

EU-Förderung

31 865 Euro für die Schule in Deutschland

Website

<http://twinspace.etwinning.net/9044/home>

KONSORTIALPROJEKT

Die Lust am Lesen fördern



Über das Projekt

Projekttitel

Mehrsprachiges Lesetheater zur Förderung von Lesemotivation und Leseflüssigkeit

Koordinierende Einrichtung

Pädagogische Hochschule, Weingarten

Bundesland

Baden-Württemberg

Partnerschaftstyp

Konsortialprojekt – Strategische Partnerschaft im Schulbereich

Kontakt

Prof. Dr. Ute Massler
massler@ph-weingarten.de

Partner

- Realschule Weingarten (*Deutschland*)
- Lënster Lycée (*Luxemburg*)
- Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (*Luxemburg*)
- VMS Bregenz Vorkloster (*Österreich*)
- Pädagogische Hochschule Vorarlberg (*Österreich*)
- Pädagogische Hochschule St. Gallen (*Schweiz*)

Projektlaufzeit

1. September 2014 bis 31. August 2017

EU-Förderung

336 656 Euro Gesamtbudget für das Projekt

Website

<http://melt-multilingual-readers-theatre.eu>

»

Macht nicht so ein Theater!« Diese Ermahnung bekommen die Schülerinnen und Schüler, die am MELT-Projekt teilnehmen, wohl selten zu hören. Die Abkürzung steht für »Mehrsprachiges Lesetheater« und das gibt Kindern und Jugendlichen eine Bühne, auf der sie lernen, literarische Texte und Stücke flüssig vorzutragen, nämlich korrekt, ausdrucksstark und in einer angemessenen Geschwindigkeit. Wissenschaftliche Studien der letzten Jahre zeigen nämlich, dass dies vielen Kindern in der Primar- und Sekundarstufe schwerfällt. Um sie zu ermutigen und ihre Leseflüssigkeit zu verbessern, haben die Projektpartner aus Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz das Verfahren »Lesetheater«, das in den USA häufig eingesetzt wird, in Europa jedoch kaum bekannt ist, zu einer mehrsprachigen Variante weiterentwickelt.

Durch diesen besonderen Ansatz soll der Unterricht in der Schulsprache und den Fremdsprachen stärker vernetzt werden. Zur Auswahl stehen 32 Stücke, darunter Klassiker der Jugendliteratur wie Tom Sawyer, Heidi oder die Geschichten aus dem Dschungelbuch. Und auch die Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt, so wie in den humoristischen Geschichten Nasreddin Hodschas, dem Helden der türkischen Volksliteratur. Durch das gemeinsame Üben und durch ihren Auftritt vor Publikum werden die Schülerinnen und Schüler selbstbewusster und bekommen wieder Spaß am Lesen. So wie der Junge aus einer österreichischen Schule, der in dem Projektfilm erzählt, wie sich seine Einstellung gewandelt hat: »Wenn ich ganz ehrlich bin – ich hasse es, zu lesen. Aber mit dem Lesetheater liebe ich es.«



Begründung für die Auszeichnung

Die besonderen Stärken des Projekts zeigen sich in den Aspekten Innovation, Qualität der erstellten Produkte, Nachhaltigkeit und Verbreitung. Zweck war die Erprobung von innovativen didaktischen Modellen in enger Abstimmung von Forschung und Schulpraxis. Das Projekt war in der Lage, neue Impulse in der Sprachdidaktik zu setzen. Es wurden zahlreiche qualitativ hochwertige und sorgfältig ausgearbeitete – auch in redaktioneller Hinsicht – Lehr- und Lernmaterialien entwickelt, die permanent mit Lehrkräften und Schulklassen erprobt und anschließend verbessert wurden. Zukünftig werden die Erkenntnisse und Ergebnisse des Projekts in Lehrerfortbildungen, Seminare der Partnerhochschulen und in Folgeprojekte einfließen, wodurch sich das Projekt durch eine besondere Nachhaltigkeit auszeichnet. Die Veranstaltungen zur Verbreitung der Ergebnisse, sei es für Lehrkräfte, sei es für die Fachöffentlichkeit, waren adressatengerecht, hochprofessionell und breit gestreut, beispielsweise auf Tagungen und durch Publikationen. Als positiver Nebeneffekt zeigte sich, dass Jugendliche mit unzureichenden Leseleistungen bzw. mit Migrationsgeschichte von der Methode besonders profitieren, und dass über sprachliche Fähigkeiten hinaus auch Schlüsselkompetenzen gefördert und weitere Lernziele des muttersprachlichen und fremdsprachlichen Unterrichts erreicht werden können.



NACHGEFRAGT bei Prof. Ute Massler



Wie kann die Auseinandersetzung mit den mehrsprachigen Lesetheaterstücken die Lesefähigkeit verbessern?

Durch wiederholtes und begleitetes Lesen eignen sich die Schülerinnen und Schüler ihre Leserolle an, um sie dann lebendig vortragen zu können. Dadurch verbessern sie ihre Leseflüssigkeit: Am Anfang lesen sie ihre Szene mehrmals halblaut und geben sich Rückmeldungen. Es geht dabei um das korrekte Decodieren und die richtige Aussprache. Mit zunehmender Sicherheit arbeiten die Kinder dann an ihrer

Vorlesegestaltung. Eine angemessene Leseflüssigkeit zu entwickeln ist wichtig, denn sie ermöglicht es den Lesenden, sich auf das Textverständnis zu konzentrieren. Entsprechend belegen Forschungsergebnisse eine enge Verbindung zwischen Leseflüssigkeit und Lesekompetenz.

Die grenzüberschreitende Forschungsarbeit von vier Projektpartnern ist eine organisatorische Herausforderung. Wie gelingt die Kooperation?

Idealerweise basiert ein Projekt auf bestehenden Arbeitsbeziehungen, in denen sich die Partner nicht nur hinsichtlich ihrer Expertise gut ergänzen, sondern sich auch menschlich gut verstehen. Zu Projektbeginn sollten gemeinsam klare und detaillierte Vereinbarungen getroffen werden, welche Rolle und Aufgaben jeder hat. Der Projektleitung obliegt es dann, deren Einhaltung und Qualität zu prüfen. Dann ist Mut gefragt, passive oder nachlässig arbeitende Partner anzusprechen und Konflikte auszutragen. Sollte das Projekt dadurch einen Partner verlieren, kann dies für alle eine große Belastung darstellen. Es birgt jedoch immer auch die Chance, Aufgaben neu zu verteilen und entspannter und erfolgreicher zu arbeiten.

Europa mit modernen Methoden unterrichten

Über das Projekt

Projekttitel

Improving Teaching Methods
For Europe (ImTeaM4EU)

Koordinierende Einrichtung

Ministerium für Schule und Bildung des
Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Bundesland

Nordrhein-Westfalen

Partnerschaftstyp

Konsortialprojekt – Strategische
Partnerschaft im Schulbereich

Kontakt

Petra Meier
petra.meier@msb.nrw.de

Partner

- Europaschule Bornheim (*Deutschland*)
- Integrierte Gesamtschule Paffrath (*Deutschland*)
- Städtische Gesamtschule Hardt (*Deutschland*)
- planpolitik Raiser und Warkalla GbR (*Deutschland*)
- Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Düsseldorf (*Deutschland*)
- Tallinna Saksa Gümnaasium (*Estland*)
- Zespół Szkół Ogólnokształcących nr 2 w Toruniu (*Polen*)
- Uniwersytet Mikołaja Kopernika W Toruniu (*Polen*)
- Osnovna sola Janka Glazerja Ruse (*Slowenien*)
- Univerza V Mariboru (*Slowenien*)

Projektlaufzeit

1. September 2014 bis 31. August 2017

EU-Förderung

311 115 Euro Gesamtbudget für das Projekt

Website

www.imteam4.eu

Joachim Keferstein war als Leiter des Referats für Europaschulen im nordrhein-westfälischen Schulministerium auf vielen Fortbildungen unterwegs. Dort begegnete er engagierten Lehrkräften, die gerne mehr Europa ins Klassenzimmer bringen wollten. An Faktenwissen mangelte es ihnen nicht, doch um EU-Themen abwechslungsreich zu vermitteln, wünschten sie sich methodische Anregungen und Unterrichtsmaterialien. Keferstein griff die Anregung auf und initiierte ein dreijähriges Erasmus+ Projekt mit dem Titel »ImTeaM4EU« zusammen mit seiner Mitarbeiterin Petra Meier und der dafür abgeordneten Lehrerin Anja Warnke. Die zehn Projektpartner aus fünf europäischen Ländern – Schulen, Hochschulen, ein Lehrerbildungsseminar und ein Unternehmen – entwickelten einen »Werkzeugkoffer« mit einem vielfältigen Methodenrepertoire. Damit sollten das Fremdsprachenwissen der Schülerinnen und Schüler verbessert, mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen ausgebaut und gesellschaftswissenschaftliches und politisches Bewusstsein gefördert werden, um sie auf die Herausforderungen des europäischen Arbeitsmarktes vorzubereiten.

Gerade in den MINT-Fächern ist der Europabezug bislang nur schwach verankert. Ein eigens entwickeltes Planspielformat war nur eine von vielen Anregungen, die diese Lücke füllen sollten. Es nimmt den Netzausbau in einer fiktiven Grenzregion in den Blick und vermittelt damit EU-Themen spannend und lebensnah. Im Englischunterricht können die Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Lobbyisten schlüpfen und beispielsweise für oder gegen Ampelkennzeichnung von Lebensmitteln argumentieren. Dabei lernen sie nicht nur Fachbegriffe, sondern auch, wie die Brüsseler Politik funktioniert. Drei Schulen haben alle ausgewählten Methoden einem Praxistest unterzogen und gaben den Projektpartnern ein »Sehr-gut«.

NACHGEFRAGT bei Joachim Keferstein



Wie wichtig ist es, die Europakompetenz der Lehrkräfte zu stärken?

»Europäer wird man nicht durch Geburt, sondern durch Bildung«, sagte Robert Schuman. Vor diesem Hintergrund ist Unterricht, der nicht Europa in den Blick nimmt, für den aktuellen Bildungsbezug undenkbar. Lehrkräfte haben in der Regel zwei Fächer studiert, die älteren unter ihnen meist ohne einen Europabezug. Dennoch sollen sie dazu beitragen, dass ihre Schülerinnen und Schüler Europakompetenz erwerben, also politische, ökonomische, historische,

kulturelle und sprachliche Kompetenzen entwickeln, die sie auf das Leben in einem komplexer werdenden Europa vorbereiten. Weil alle Lehrkräfte gefordert sind, dies in ihrem Unterricht zu ermöglichen, müssen sie bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützt werden. Denn Europakompetenzen sind der Ausgangspunkt dafür, dass Jugendliche zum handlungsorientierten Umgang mit europäischem Wissen und Werten befähigt werden.

Wie können die Projektergebnisse praktisch im Unterricht genutzt werden?

Das Erasmus+ Projekt gibt am Beispiel von 26 Unterrichtseinheiten Anregungen, den Erwerb von Europakompetenzen im Fremdsprachenunterricht sowie bei den Natur- und den Sozialwissenschaften zu fördern. Durch die Kompetenzorientierung entsprechen diese Unterrichtseinheiten den Anforderungen der Lehrpläne der jeweiligen Länder. Durch kooperative Lernaufgaben werden die Schülerinnen und Schüler zudem dabei unterstützt, eigenverantwortlich zu lernen. Und eine innovative Timeline ermöglicht es den Lehrkräften, Module der Unterrichtseinheiten individuell in ihren Unterricht einzubringen.



Begründung für die Auszeichnung

»Im Team 4EU« ist in mehrfacher Hinsicht beispielhaft. Kennzeichnend für das Projekt sind die hohe Übertragbarkeit und Nutzarmachung der erzielten Resultate. Die Lehrpläne der am Projekt beteiligten Staaten wurden geprüft und darauf aufbauend die Unterrichtseinheiten inklusive Materialien entwickelt. Sie können in den am Projekt beteiligten Staaten direkt in die schulinternen Lehrpläne eingebunden werden. Die professionell erstellten Unterrichtseinheiten, die intern und extern überprüft wurden, sind von hoher Qualität. Innovativ war die Vorgehensweise, nicht lediglich eine Methodensammlung zu erstellen, sondern Inhalte und Methoden aufeinander zu beziehen. Da ein Ministerium eines Bundeslandes die Projektkoordination innehatte, ist eine systematische Wirkung des Vorhabens über die unmittelbar Beteiligten hinaus zu erwarten. Im Hinblick auf Zugänglichkeit und Sichtbarkeit der Ergebnisse ist die mehrsprachige Onlineplattform beispielhaft, die alle erarbeiteten Produkte wie zum Beispiel Unterrichtseinheiten und Planspiele enthält und sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet ist.



Begründung für die Auszeichnung

Überzeugendes Ergebnis der zweijährigen Projektlaufzeit ist ein Simulationsspiel zur Förderung unternehmerischer Grundkompetenzen in Bezug auf die drei Grundsäulen nachhaltigen Wirtschaftens, das für Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 15 Jahren angelegt ist. Hinzu kommt umfangreiches und sehr gut strukturiertes Begleitmaterial, das Lehrkräfte besonders gewinnbringend in den Unterricht einbringen können. Das Spiel ist auf einer eigens dafür geschaffenen Website mit sämtlichen Begleitmaterialien in fünf Sprachen frei zugänglich. In der Art der Umsetzung und der Zielgruppe (Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I) weist es über vorausgehende Simulationsspiele hinaus. Es ist auf verschiedene nationale und regionale Kontexte anwendbar. Bemerkenswert ist, dass bereits eine Version für den arabischen Raum in konkreter Planung ist.



NACHGEFRAGT bei Prof. Günther Seeber



Wie wichtig sind unternehmerische Kenntnisse für die Vorbereitung junger Leute auf die Arbeitswelt?

Unternehmerische Kompetenzen, wie sie beispielsweise mithilfe unseres Planspiels gefördert werden sollen, stellen die Entwicklung von Ideen, die Entscheidungsfreude oder das Erleben des Risikos, zu scheitern, in den Mittelpunkt. Aber auch Problemlösekompetenz, Teamarbeit, Zielstrebigkeit und nicht zuletzt die effiziente Nutzung von Ressourcen. Auch wenn viele der jungen Leute später nicht als Selbstständige tätig sein werden, wird ihnen der Arbeitsplatz umfassende Handlungskompetenz abfordern.

Kurzum: Unternehmerisches Denken in diesem Sinn brauchen alle in einer sich ständig verändernden Arbeitswelt. Darüber hinaus lernen die Jugendlichen, sich in die Rolle derjenigen zu versetzen, die ihnen im späteren Arbeitsleben als Vertragspartner gegenüberstehen und vielleicht nicht ihre Interessen teilen.

Welche Herausforderungen erlebte das multi-nationale Team bei der Konzeption und Umsetzung des Projekts?

Das Spannende in multinationalen Projekten ist die kooperative Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven auf Probleme. In unserem Fall entwickelten wir ein Spiel, das sich mit diversen Energieträgern und ihrem Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung befasste. In Polen ist Kohle die zentrale Ressource, in der Schweiz die Wasserkraft und in Großbritannien sieht man die Nutzung von Kernenergie wesentlich positiver als beispielsweise in Deutschland. Hier mussten wir eine Spielidee formulieren, die alle überzeugen konnte. Dass das Spiel außerdem Lernen aller Länder motivieren kann, sich mit Spaß Nachhaltigkeit und Unternehmertum zu widmen, freut mich hierbei besonders.

KONSORTIALPROJEKT

Schülerinnen und Schüler als verantwortungs- bewusste Unternehmer/-innen

Wattland – wo ist das denn? Wem der Ort fremd vorkommt, kann eine virtuelle Reise dorthin unternehmen. Die fiktive Region ist Ausgangspunkt für das spannende Strategiespiel »PowerPlayer«, das 13- bis 16-Jährigen das Konzept nachhaltigen Unternehmertums auf einer Internetplattform verständlich und spannungsreich nahebringen möchte. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen zusammen und versetzen sich in die Rolle unterschiedlicher Bekleidungs-hersteller, die sich alle in Wattland angesiedelt haben. Den Unternehmen stehen eine Reihe von Energie-quellen zur Verfügung, die sich aus nicht erneuerbaren wie auch nachhaltigen Ressourcen speisen. Um ihre Firma erfolgreich zu führen, muss jede Spielergruppe eine bestimmte Menge Energie einkaufen, ohne dabei ihr Budget zu überschreiten. Nicht Gewinnmaximierung um jeden Preis ist das Ziel – die Herausforderung besteht vielmehr darin, profitables Wirtschaften mit ökologisch verantwortlichem Handeln zu vereinbaren. Daher lernen die Jugendlichen im Verlauf des Spiels, die Umweltbilanz der unterschiedlichen Energieträger wie Kohle, Öl, Gas, Atomenergie, Wind- und Wasserkraft, Solarenergie und Biomasse in Betracht zu ziehen und die Folgen für die Natur und den Klimawandel abzuschätzen. Doch die jungen Unternehmer profitieren nicht nur vom neu erworbenen Fachwissen; das Spiel soll auch ihr persönliches Verantwortungsbewusstsein schulen, das Gemeinschaftsgefühl fördern und zu bürgerschaftlichem Engagement anregen. Und so hilft die Reise in den Fantasieort Wattland, etwas fürs richtige Leben zu lernen.

Über das Projekt

Projekttitel

Sustainable Entrepreneurship –
A Game-Based Exploration for Lower
Secondary Schools

Koordinierende Einrichtung

Universität Koblenz-Landau –
Institut für Sozialwissenschaften, Mainz

Bundesland

Rheinland-Pfalz

Partnerschaftstyp

Konsortialprojekt – Strategische Partner-
schaft im Schulbereich

Kontakt

Prof. Dr. Günther Seeber
seeber@uni-landau.de

Partner

- Pädagogische Hochschule Freiburg
(*Deutschland*)
- CVO Antwerpen (*Belgien*)
- Uniwersytet Pedagogiczny Im Komisji
Edukacji Narodowej W Krakowie (*Polen*)
- Associazione Seed (*Schweiz*)
- The Environmental Academy Ltd.
(*Vereinigtes Königreich*)
- University College London
(*Vereinigtes Königreich*)

Projektlaufzeit

1. Dezember 2014 bis 30. November 2016

EU-Förderung

249 799 Euro Gesamtbudget für
das Projekt

Website

<http://powerplayer.info>

HERAUSGEBER

Pädagogischer Austauschdienst (PAD) des
Sekretariats der Kultusministerkonferenz –
Nationale Agentur für EU-Programme
im Schulbereich

Graurheindorfer Straße 157 · 53117 Bonn

TELEFON 0800 3727 687 (*gebührenfrei*)

E-MAIL erasmusplus-schulbildung@kmk.org

WEB www.kmk-pad.org

REDAKTION Martin Finkenberger,

Sonja Harms, Sabine Lioy

MITARBEIT Iris Ollech

GESTALTUNG DITHO Design, Köln

DRUCK Druck Center Meckenheim

Diese Veröffentlichung wird gefördert aus
Mitteln der EU-Kommission. Die Verantwortung
für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt
allein der Herausgeber.



Mit finanzieller Unterstützung
durch das Programm Erasmus+
der Europäischen Union